

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 88 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags; Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zusätzen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 245

Montag, am 19. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Ein heftiger Sturm brauste gestern übers Land, er heulte in den Schornsteinen und pfliff um die Ecken, riß das Laub von den Bäumen und trieb mit ihnen ein tolles Spiel, er brach dürre Äste von den Bäumen und spielte mit allem, was nicht niel- und nagelfest war. Ab und zu trieb er auch Regenschauer daher und peitschte die Tropfen gegen die Fenster. Soweit es sich heute, wo sich die Luft wieder beruhigt hat, überschauen läßt, ist der Sturm bei uns aber doch ohne größere Schäden vorübergegangen. Selbst Dachziegel, an denen er sonst oft sein Mähdchen küßt, hat er nur wenige auf die Straße geworfen. Vielleicht, daß der Sonntagsoberkehr etwas darunter gelitten hat, denn er war nur recht schwach, aber im Monat Oktober hat sowieso niemand besondere Freude hinauszuziehen, trotzdem gerade die Laubbäume mit ihrer herblichsten Farbenpracht in dieser Zeit am schönsten sind. Nun haben sie aber schon viel davon verloren. In den Gärten ist es wesentlich lichter geworden, dafür liegt das Laub auf den Straßen und bildet bei Regen für manchen Autofahrer eine Gefahr. Die Temperatur ist gegenüber Monatsbeginn wieder wesentlich gestiegen. Vielleicht kommen nun doch noch einige schöne Herbsttage.

Dippoldiswalde. Im WSW gab es am Sonnabend/Sonntag die erste „Straßenschlacht“ dieses Winters, und sie wurde siegreich geschlagen; denn die nach hier gekommene immerhin recht ansehnlich hohe Zahl der Abzeichen ist fast restlos an den Mann gebracht worden. Die „Grenzlandwappen“ waren aber auch so schön, daß mancher gern ein zweites nahm, und die Zahl derer ist gar nicht so klein, die alle 12 gesammelt haben. Wenn dann gleich 12 Stück auf einmal losgeschlagen waren, dann freuten sich die, die sich in den Dienst des WSW gestellt hatten. Deren Zahl war nicht gering. Unermüdet, noch spät abends, gingen sie durch die Straßen und Gaststätten. Es wird kaum jemand geben, dem die hübschen Wappen nicht angeboten wurden. Der Erfolg dieser ersten Straßensammlung dieses Winters kann gut bestehen neben dem des ersten Einsparsonntags vor acht Tagen.

Dippoldiswalde. Mit Rücksicht auf den 9. November als Feldgedenktag und Mittwoch, den 18. November als Herbsttag muß das Kirchweihfest in diesem Jahre auf den 1. und 2. November vorverlegt werden.

In dieser Woche stehen nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters die Freiwillige Feuerwehr und die Pflichtfeuerwehr zur Herbst-Hauptübung in Marxbereitschaft. Der Alarm erfolgt durch Anschlag der Sturmglocke und die Signalfisten der Freiwilligen Feuerwehr.

Dippoldiswalde. Unsere Stadt hat, wie bekannt, mit der hier gut eingeführten Neuen Sächsl. Landesbahn (Leitung Hans Dehler) für das Winterhalbjahr vier Gastspiele abgeschlossen. Am nächsten Mittwoch wird das erste Gastspiel stattfinden; es wird gespielt „Lottchens Geburtstag“, ein Lustspiel, das allen gefallen wird. Die Gastspiele finden wieder im Schützenhause statt.

Dippoldiswalde. Regierungsassessor Männel bei der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wurde mit sofortiger Wirkung nach München zum Stellvertreter des Führers versetzt.

Dippoldiswalde. Der Weg zur außerordentlichen Hauptversammlung der priv. Schützengesellschaft führte die Schützen diesmal nach dem Gutshaus, dessen Wirt, Howack, Mitglied der Gesellschaft ist. Eine stattliche Zahl hatte sich eingefunden, als der Vorsitzende, Alfred

Oesterreichs Bundeskanzler:

Schluß mit dem Bruderkampf!

Der 2. Bundesappell der Vaterländischen Front Oesterreichs fand am Sonntagmittag auf dem Gelände des berühmten Militär-Exerzierplatzes des alten Oesterreichs, der Schmelz in Wien, statt. Aus den Bundesländern waren etwa 150.000 Frontmitglieder herangeführt worden. Für Wien war die Teilnahme für jedes Frontmitglied Pflicht. Man schätzte die Menschenmenge, die sich versammelt hatte, auf 400.000 Personen.

Der Bundesappell wurde mit einer Feldmesse eingeleitet, an die sich eine Weihe von Frontfahnen schloß. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. Er wandte sich zuerst an die Arbeiter und erklärte, daß es die oberste Sorge der österreichischen Staatsführung sei, allen Oesterreichern Brot und Arbeit zu verschaffen.

Einem Klassenkampf werde es niemals mehr geben. „Arbeiter“, so erklärte er, „laßt euch nicht von Leuten verheizen, die wieder in ihre Parteisekretariate zurückkehren wollen.“ An die österreichischen Bauern richtete der Bundeskanzler die Aufforderung, die Regierung im Kampfe um die Senkung der Lebensmittelpreise zu unterstützen. Bezüglich der österreichischen Nationalsozialisten sagte der Kanzler:

„Wir sind bereit, ohne uns durch Einzelgänger und Gruppen beeinflussen zu lassen, geduldig und konsequent die Wege zu ebnen, die zu einer weiteren Befriedung führen, jenen Zeitpunkt abzuwarten, der nun einmal unvermeidlich abzuwarten ist, um die im hundertjährigen Bruderkampf geschlagene Wunden zu heilen.“

Im Hause der Bundesgesetzgebung hatte am Sonntagabend eine Tagung der Amtswalter der Vaterländischen

Front als Auftakt für den Sonntagappell stattgefunden, bei der Bundeskanzler Schuschnigg politische bedeutsame Erklärungen abgab. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über das Werden Oesterreichs ging er zunächst auf die Besprechung wirtschaftlicher Fragen über. Er erklärte mit Nachdruck, daß eine Schillingabwertung nicht vorgenommen werde. Eine weitere bedeutsame Erklärung des Bundeskanzlers bezog sich auf die österreichische Staatsflagge. In Zukunft wird nach der Ankündigung Schuschniggs die Kreuzfahne der Vaterländischen Front im Zustande der Staatsflagge gleichgesetzt sein. Die Volkshymne wird neben der alten Hymne von Haydn zur zweiten Nationalhymne erhoben.

Im nächsten Abschnitt seiner Rede nahm Dr. Schuschnigg zum Abkommen vom 11. Juli Stellung. Er erklärte, daß dieses Abkommen nicht von der innenpolitischen Seite zu betrachten sei. Die Selbstständigkeit Oesterreichs und die Totalität der Vaterländischen Front sei über jeden Zweifel erhaben. Die Bedeutung des Abkommens liege vielmehr auf nationalpolitischem Gebiet. Es sei zu hoffen, daß mit ihm eines der schmerzhaftesten Kapitel der deutschen Geschichte endgültig der Vergangenheit angehört. „Wir wollen Oesterreich als souveränen Staat“, so erklärte der Kanzler wörtlich, „jenes Oesterreich, das sich jetzt laut und deutlich als deutscher Staat bekennt, was ich in alle Zukunft auch nicht ändern will. Das österreichische Volk ist sich über alle augenblicklichen weltanschaulichen Gegensätze hinweg seiner kulturellen Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk bewußt. Wir sind eins mit der Auffassung der deutschen Reichsregierung, daß das Abkommen vom 11. Juli dem europäischen Frieden dient.“

Kothe, vor Eintritt in die Tagesordnung des so jäh verschiedenen Mitgliedes Carl Hahn gedachte, zu diesem Gedanken die die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Der Vorsitzende gab bekannt, daß 2 Mitglieder für Jahresende ihren Austritt erklärt haben, daß 3 neu aufgenommen wurden, 1 Mitglied ausgeschlossen wurde. Anschließend hielt er Rückschau auf das letzte halbe Jahr. Er rühmte den schönen Zusammenhalt und konnte mitteilen, daß das Vogelschießen nicht nur gut verlaufen ist, sondern auch finanziell gut abschnitt. Am Damenvogelschießen beteiligten sich 48 Schützenfrauen, ebenfalls ein gutes Resultat. Auch das Reiterschießen verlief recht gut, doch mußte der Vorsitzende die geringe Beteiligung beim Kreischießen tadeln. Er habe beim Schießen viel mehr Schützen erwartet und gab der Hoffnung Raum, bei zukünftigen ähnlichen Veranstaltungen mehr Beteiligung zu finden. Das Sonntagsschießen ist am 11. Oktober eingestellt worden, die Jahresbestmünze soll — es ist das letzte Mal, da der Sächsl. Schützenbund mit Jahresende zu bestehen aufhört — am 25. Oktober ausgeschossen werden. Weiter soll das Kleinkaliberschießen auch an den nächsten Sonntagen noch fortgesetzt werden, da der Schießraum jetzt vom Aufenthaltssaal durch eine Glaswand angetrennt ist. Aus den Reihen der Schützenfrauen ist der Wunsch laut geworden, ebenfalls mit Kleinkaliberschießen schließen zu lernen. Dem Wunsche will man gern entsprechen. Die Mitglieder werden dabei Nachfrage halten und dem Beirat berichten.

Im weitem hat der Vorsitzende die Mitglieder, wohl Kritik an den Maßnahmen der Vereinsleitung zu nehmen, aber dabei die nötige Offenheit walten zu lassen und diese Kritik an der rechten Stelle (Vorsitzender oder Beirat) anzubringen. Er bat die Jungschützen, recht vollzählig am Dienst teilzunehmen, und die Mitglieder, dem Kassensboten die Geschehnisse zu erleichtern. Der jetzt abgeschlossene Vertrag des Schützenverbandes mit dem ambulanten Gewerbe wird Lasten bringen, aber der Vorsitzende hofft, daß, wie bisher, ein gutes Verhältnis zwischen Gesellschaft und den Fieranten weiterbesteht, so daß diese Lasten dann zu tragen sind. Die Hauptversammlung beschloß, den traditionellen Schützenmaus (Martinsgans) am 23. November in der „Reichskrone“ abzubalten und dabei, wie der Beirat vorschlug, einen einheitlichen Wein auszuschenken. Die Musik wird von Musikdir. Jahn geliefert werden. Der Beitritt zur Stagma wurde genehmigt, die Mitteilung des Vorsitzenden, daß der Beirat bestrebt ist, im kommenden Jahre den Mitgliedsbeitrag herabzusetzen, wurde gern gehört. Nach einigen internen Anfragen und darauf erfolgter Antwort bat der Vorsitzende, die Interessen der Gesellschaft mit dem bisher gezeigten Idealismus zu wahren und zu fördern und schloß mit dem Gedanken an den Führer. Ein Kameradschaftsabend schloß sich an und hielt die Schützen und Jungschützen noch längere Zeit zusammen.

Ries. Am Donnerstag stürzte in Fichtenberg das Wohnhaus des Arbeiters Robert Weber, das schon seit einiger Zeit baufällig war, unter der Einwirkung des Sturmes in sich zusammen. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Den Tag verstehen -
die Zukunft erkennen:
Zeitung lesen!

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag:

Wetliche, später auf Nordwest drehende und böig aufstrebende Winde. Nach Durchzug einer schwachen Regenfront wechselnd bewölkt. Aufkommende Schauerstätigkeit. Rührer.

Keine Steuererhöhungen

5 Milliarden Steuerauskommen mehr als 1933. — Eine Rede von Staatssekretär Reinhardt.

Das Nichtfest der Reichsfinanzschule in Herrsching bei München, das am Wochenende begangen wurde, schloß mit einem Kameradschaftsabend, bei dem die Schüler der Reichsfinanzschule vereinte und dem auch Staatssekretär Reinhardt beiwohnte. Der Staatssekretär richtete an die Schüler den Appell, das zu bleiben wozu sie erzogen würden: Wahre Volksgenossen und wahre Kameraden. Selbstverständlich sei auch das Fachwissen erforderlich. Allem voran aber gehe die Kameradschaft und die Volksgemeinschaft. Staatssekretär Reinhardt ging dann auf den Ausbildungsgang der Finanzdienstleistungsstellen ein, behandelte einige Fragen, die mit dem neuen vom Führer verkündeten Vierjahresplan zusammenhängen und kam dann auch auf

die günstige Entwicklung der Steuerauskommen zu sprechen. Das Steuerauskommen im Jahre 1934 war nach diesen Feststellungen um 1,2 Milliarden größer als 1933, im Jahre 1935 um 2,6 Milliarden und im Jahre 1936 um 4,6 bis 5 Milliarden größer als im Jahre 1933.

Staatssekretär Reinhardt versicherte an dieser Stelle, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung noch lange nicht erreicht sei. Die Steuereinnahmen würden im nächsten Jahre weiter steigen, und zwar ohne daß Steuererhöhungen notwendig wären. Niemals werde eine Erhöhung der Einkommensteuer, der Umsatzsteuer oder einer ähnlichen Steuer kommen, durch die die Kaufkraft des deutschen Volkes beeinträchtigt werden könnte.

Wirksame Zusammenarbeit

Partei und Arbeitsfront arbeiten gemeinsam an dem deutschen Schulwesen.

Reichserziehungsminister Bernhard Rust und Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley veröffentlichten, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, durch den nachstehend wiedergegebenen Briefwechsel folgende Abmachungen:

Der Reichserziehungsminister an Dr. Ley

Reichserziehungsminister Bernhard Rust schreibt an Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley:

„Ich bekräftige hiermit den Inhalt unserer soeben erfolgten Unterredung. Der Reichserziehungsminister und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront sind sich einig über den gemeinsamen Einsatz zur Erreichung folgender Ziele:

1. Für die **Aufbauschule**, die vorwiegend den Nachwuchs aus der ländlichen Bevölkerung nach einem sechsjährigen Besuch der Volksschule in weiteren sechs Jahren durch eine intensive Internatserziehung zum Abiturium führen soll, wird neben den bisherigen Trägern die NSDAP als Schulträger zugelassen.

2. Für die **Verfälschung** wird in Zukunft neben den vorhandenen Schulträgern auch die Arbeitsfront als Schulträger zugelassen.

3. Auch die vorstehend genannten Schuleinrichtungen unterliegen der **staatlichen Schulaufsicht**.

4. Für die besonderen Aufgaben der **fachlichen und beruflichen Heranbildung zur Gemeinschaftsarbeit** der Studierenden an den Fach- und Hochschulen wird die Reichsenschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen als zuständig anerkannt. Einbezogen ist hierin auch die **Zuständigkeit** für die Durchführung des **Reichsberufswettkämpfes** an den Hoch- und Fachschulen.

5. Der Reichserziehungsminister und der Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront werden unverzüglich auf dieser Grundlage in eine gemeinsame Arbeit zur Durchführung dieser Grundsätze eintreten.“

Dr. Ley's Antwort

Dieses Schreiben des Reichserziehungsministers Rust beantwortete Reichsleiter Dr. Ley: „Ich bestätige den Eingang des Schreibens vom 28. September und freue mich über die jetzt möglich gewordene **wirksame Zusammenarbeit**. Die fünf Punkte des Schreibens vom 28. September 1936 billige ich **restlos**.“

gez.: Dr. Ley

Das Handwerk im Vierjahresplan

Reichshandwerksmeister Schmidt über die Aufgaben des deutschen Handwerks.

Auf einer Großkundgebung des Handwerks in Essen sprach Reichshandwerksmeister Schmidt vor rund 12.000 Teilnehmern über die Aufgaben des deutschen Handwerks. Er betonte, daß sich das Handwerk auf die gewaltigen Aufgaben eingestellt habe, deren Lösung der Führer vom deutschen Volk fordere. Die Wirtschaftsorganisation des Handwerks stehe heute auf festen Füßen und die vier- einhalb Millionen Handwerker seien bereit, ihre Aufgaben zu erfüllen. Der vom Führer aufgestellte Vierjahresplan fordere von jedem einzelnen den vollen Einsatz. Bereits in den letzten Jahren sei das Arbeitsvolumen des Handwerks beträchtlich gestiegen. Es kommt jetzt mehr als bisher darauf an,

die **heimischen Werkstoffe** zu nutzen und das **menschlich überhaupt Mögliche** aus ihnen herauszuholen.

Hier erwache gerade dem deutschen Handwerker eine besonders wichtige Aufgabe, gehe doch laufend der größte Teil der Nahrungsmittel und ein erheblicher Hundertsatz der Rohstoffe durch seine Hände, denn mit rund 15 Milliarden RM jährlich sei das Handwerk an dem Gesamtumsatz der deutschen Wirtschaft (rund 55 Milliarden RM.) beteiligt. Die Stellen, die Aufträge zu vergeben hätten, Behörden, Kommunen und Private, müßten ihre Anforderungen den gegebenen Möglichkeiten anpassen. Dementsprechend müßten die Lieferungsbedingungen auf heimische Werkstoffe abgestellt sein.

Das Alte Testament des deutschen Volkes

Rosenberg auf der Reichstagung für deutsche Vorgeschichte

Auf der dritten Reichstagung für deutsche Vorgeschichte sprach Reichsleiter Rosenberg über „Die germanischen Lebenswerte im Weltanschauungstempel“. Rosenberg betonte, daß zwei Wissenschaften heute im Brennpunkt nicht nur des deutschen sondern des allgemein europäischen Interesses ständen. „Es sind dies die **Rassentunde** und die **Vorgeschichte**. Die alten Mächte, gegen die wir auf diesem Gebiet den Kampf aufnehmen, haben ein sehr feines Gefühl gehabt, daß sie mit Hilfe dieser beiden Wissenschaften **gestiftet** aus den Angeln gehoben worden sind. Es ist entscheidend nicht nur für die Politik sondern für die gesamte innere Haltung eines Volkes, wenn es als seine geistigen Ahnherrn anzuerkennen gewillt ist.“

„Heute stehen wir vor der Entscheidung, ob wir unsere Ahnen in Germanen und Griechen erblicken oder in Juden und Syrern. Es kommt für uns alle darauf an, wo das heilige Land der Deutschen liegt, und wir glauben, daß dieses heilige Land nicht Palästina sondern Deutschland ist. Heiliger Boden ist für uns immer dort, wo für diesen Boden von Deutschen gekämpft worden ist, wo deutsche Papiere die den Pfug durch die Muttererde führen, und heiliger Boden ist schließlich auch, worüber auch dieser **Kage** gesprochen wird.“

Wenn wir die Gesamtheit des Geschehens überblicken, dann dürfen wir eines heute hier sagen: Die Ergebnisse der **vorgeschichtlichen Forschung** sind das **Alte Testament des deutschen Volkes**. Mit der deutschen Vorgeschichte ist die

„**Entdeckung** des uralten irdischen Bildes fernster Vergangenheit begonnen worden, nicht nur Deutschlands sondern aller Völker überhaupt.“

Rosenberg zeigte unter Heranziehung zahlreicher Beispiele aus der Vorgeschichte und Kulturgeschichte, besonders der Arier, Griechen und Römer, wie der neue Blickpunkt uns erst die großen weltgeschichtlichen Zusammenhänge sehen lehre. „Wir begreifen heute ihre Kultur als die Selbstbehauptung und Erhaltung des nordischen Wesens gegenüber dem Rassenchaos des Orients und sehen ihren folgerichtigen Untergang, sobald sie die Werte und Gesetze ihrer Rasse vergessen und sich mit fremdem Blut vermischten. Durch eine einzige innere Wendung des Geistes hat eine neue Forschung in Deutschland und in der Welt begonnen. Selbst in fernen Ländern wird heute eifrig nach der arischen Vergangenheit gegraben. Dem Leben und Sterben in der Vergangenheit nachzugehen und die rassistischen und charakterlichen Antriebe aufzudecken, ist die große Aufgabe unserer Vorgeschichtsforschung überhaupt.“

Am Nachmittag nahm Reichsleiter Rosenberg die Eröffnung der Ausstellung „**Lebendige Vorzeit**“ vor, die einen Überblick über den Anteil der ostgermanischen Vorgeschichte an dem großen germanischen Kulturgut bietet. Dabei wurde dem Kunstmaler Wilhelm Peterlen aus Elmhorn bei Hamburg der Preis des Reichsbundes in Höhe von 4000 RM für die beste bildliche Darstellung germanischer Vorgeschichte verliehen.

Tagungen des Sonntags

Am Wochenende fand im ganzen Reich eine Reihe Tagungen statt, die weit über den Raum des Veranstaltungsortes hinausgingen.

So eröffnete das Reichsamt „**Deutsches Volksbildungswert**“ in der NS-Gemeinschaft „**Kraft durch Freude**“ im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München seine Winterarbeit. Es ist das erstmalig seit Bestehen des Volksbildungswertes, daß ihre Winterarbeit durch eine so gewaltige Kundgebung, der zur gleichen Stunde im ganzen Reich etwa 1000 weitere angegeschlossen waren, eingeleitet wurde. Bei dieser Gelegenheit führte Reichsamtseiter der NSG, „**Kraft durch Freude**“, Horst Dreher-Andree aus, im „**Deutschen Volksbildungswert**“ gelte es, die seelischen und geistigen Kräfte im deutschen schaffenden Menschentum, insbesondere in der Arbeiterenschaft, zu mobilisieren. „Wir müssen uns nicht mit Wissen vollstopfen“, so führte der Reichsamtseiter u. a. aus, „sondern wir müssen das schaffende Volk, den Arbeiter, an seiner Wertstätte, aufsuchen und ihm dort den Glauben an seine Arbeit geben.“

In Frankfurt a. M. fand die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz statt.

So sehr man auch den Wert von Material und Werkzeugen zu schätzen wisse,

das wertvollste sei und bleibe der Mensch!

Eine Wirtschaftsführung ohne Menschensführung könne die gewaltigen Probleme nicht meistern. Eine Wirtschaft, die nicht vom Sozialismus getragen und bestimmt werde, werde nie im wahren Sinne Volk und Nation dienen können.

Der Reichshandwerksmeister behandelte dann die Notwendigkeit der Betreuung und Ausrichtung von Meister, Geselle und Lehrling durch die DAF. Durch eine klar geordnete Berufsschulung müsse der praktische berufliche Ausbildung der Weg zur Höchstleistung bereitet werden. Ein jährlich stattfindender Wettbewerb von Geselle und Meister solle hier anspornen und das Beste belohnen. Das **Gesellenwandern** werde in nicht allzuferner Zeit eine Voraussetzung zur Ablegung der Meisterprüfung für alle werden. Denn die beste Schule sei das Leben. Wer seine Arbeit kenne und Deutschland, wisse beides zu schätzen und zu lieben. Für konfessionelle Gesellenvereine sei kein Raum mehr in Deutschland. Eine gesunde Aufbauarbeit sei nur möglich, wenn neben der sachlichen die nationalsozialistische Haltung des einzelnen gewährleistet sei.

Im ganzen Reich zu Hause

Deutsche Jugend und Jugendherberge. — 40 neue Heime geweiht.

Ein bedeutender Tag in der Geschichte des deutschen Jugendherbergswesens war der Sonntag.

In Vertretung wurden bei schönstem Herbstwetter zugleich 40 neue Jugendherbergen in allen deutschen Gauen ihrer Bestimmung übergeben, während für zehn Neubauten die Grundsteinlegung vorgenommen wurde. Im Mittelpunkt der örtlichen Feiern stand die von allen deutschen Sendern übertragene Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach in Verdetsgaden. Kein Staat der Welt, so stellte er fest, habe es vermocht, in derart großzügiger Weise vorbildliche Erholungs- und Kulturstätten für die junge Generation zu errichten. Dieses Werk sei jedoch nicht das Verdienst der deutschen Jugend allein. Hier habe die deutsche Volksgemeinschaft eine einzigartige Leistung vollbracht.

Das deutsche Volk habe der deutschen Jugend im Laufe der Jahre viele Millionen Reichsmark gespendet, damit diese Jugend für wenige Pfennige in allen deutschen Gauen auf ihren Wanderungen Unterkunft finden könne. Jeder deutsche Junge und jedes Mädchen mit Stolz vor sich sagen, daß sie im ganzen Reich zu Hause seien, denn es gebe keine deutsche Landschaft, die nicht der Jugend an ihren schönsten Punkten durch das Jugendherbergswert erschlossen werde.

Reichsjugendführer Dr. Wagner sah die Bedeutung der Jahrestagung besonders darin, daß die Frage der Ernährung in Verbindung mit der Arbeit und der Arbeitsleistung im Vordergrund der Verhandlungen stehen soll. Es gelte durch gesunde Ernährung des Volkes seine Arbeitsfähigkeit zu erhalten. Aufgabe des Staates sei es, die Arbeitsschutzgesetzgebung zu erlassen, Aufgabe der Bewegung, d. h. der Deutschen Arbeitsfront aber, den deutschen Menschen zu führen und zu erziehen.

Die **Hamburgische Verwaltungssakademie** veranstaltete aus Anlaß ihres sechzigjährigen Bestehens am Sonnabend und Sonntag eine Arbeitstagung, auf der der Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Franke eine bedeutsame Rede über „**Nationalsozialistische Rechtsprechung**“ hielt. Reichsminister Dr. Franke einleitend sei, daß das Ziel der Verwaltungssakademien nicht erreicht werde durch die Anwendung von Theorien, sondern durch den Einbau des Lebens selbst in den gesamten Bereich der Wissenschaft. „Das Volk muß wissen“, so hob der Redner unter lebhaftem Beifall hervor, daß es in seinem Recht ein der allerhöchsten und entscheidendsten Kulturgüter eigenen Wachstums zu pflegen und zu verteidigen hat.“

Im Namen der Jugend des Deutschen Reiches dankte Baldur von Schirach allen, die die Jugend an den Sammeltagen unterstützt und ihr als Freunde ihrer Arbeit treu und selbstlos zur Seite gestanden hätten. Sein Dank galt besonders den ärmsten Volksgenossen, die aus ihrem kleinen Tagelohn fünf oder zehn Pfennige für das Werk der deutschen Jugend opfereten. Gerade das Bewußtsein, daß diese Bauten größtenteils aus kleinen Pfennigspenden entstanden seien, sei für die Jugend so wertvoll und erziehe sie zur Gemeinschaft.

Der Reichsjugendführer versprach dann zum Dank für diese Opfer des Volkes feierlich, daß die Jugendbewegung des neuen Deutschland ihren Kameraden eine Welt offenbaren wolle, in der die herkömmlichen Begriffe Reichtum und Armut ihren Wert verloren hätten. Der Reichsjugendführer schloß mit einem mit großer Begeisterung aufgenommenen

Treu- und Dankbekenntnis zum Führer

und weihte schließlich die Adolf-Hitler-Jugendherberge und zugleich alle anderen neuen Jugendherbergen im Deutschen Reich mit dem Rufe „**Adolf Hitler, Sieg Heil!**“

Unter Fanfarenklängen und Salutsschüssen wurde dann die Flaggenhissung auf der **Adolf-Hitler-Jugendherberge** vollzogen. Anschließend besichtigten der Reichsjugendführer und die Gäste die Adolf-Hitler-Jugendherberge, die mit ihrer gebiengenen und schönen Einrichtung und mit ihrer prächtigen Lage im schönsten Bergschuttländchen in einer wunderbaren landschaftlichen Lage Bayerns erhebt.

Außer der Adolf-Hitler-Jugendherberge wurde in Bayern noch die **Baldur-von-Schirach-Jugendherberge** eingeweiht, die sich 50 Meter oberhalb des Waldschuttländchens in einer wunderbaren landschaftlichen Lage Bayerns erhebt.

Regelung mit der Schweiz

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über die durch die schweizerischen Währungsmaßnahmen erforderlich gewordene Anpassung des Verkehrsverkehrs haben zur Unterzeichnung eines Abkommens über eine Regelung bis zum 31. Dezember 1936 geführt.

Im Reiseverkehr nach der Schweiz werden die allgemeinen Höchstsätze für den genehmigungsfreien Reiseverkehr von 500 auf 400 RM herabgesetzt. Die besonderen Höchstsätze für den genehmigungspflichtigen Reiseverkehr (Sanatorium, Studien- und Erziehungsaufenthalt) werden entsprechend ermäßigt.

Die schon bei den deutsch-schweizerischen Besprechungen in Bern im Juli dieses Jahres in Aussicht genommenen Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-schweizerischen Warenverkehrs werden im November aufgenommen werden.

Doppel...
unseres...
Festtage...
der Gruppe...
dreißig...
Gruppe...
Konzert...
für notw...
zahlreiche...
wünschen...
kronen...
den hiesig...
schmückt...
Konzert...
robin K...
Trunk...
Nabenn...
gewann...
fall auf...
jeder, die...
Freude...
durch die...
die Gruppe...
reers und...
kräftigen...
begannen...
Gruppe...
Volksw...
Wilmsh...
Jeder Ver...
mit Jeng...
fall der...
es kein...
daß dar...
scher Kult...
Schluß...
Soldaten...
großem...
allen Bes...
arbeit, be...
oprende...
haltung...
rege gew...
halten. N...
noch in...
Sänger...
sen, bis...
den muß...
— De...
Martin...
1934 für...
öffnete...
Entschlu...
— D...
Vertreter...
Grundrid...
gehoben...
— W...
Firma...
eingetrag...
Ernst...
lagen der...
Raum...
fall er...
auf der...
Rud. Som...
rade heim...
dem Ruch...
Wagen...
von der...
lage von...
Lampe...
scheinlich...
gestellt...
rigens...
Die Frau...
schub ein...
einer Be...
leistete...
Sommer...
Glas...
der Unt...
Schüler...
Glas...
Freunden...
Besuch...
lung ge...
lösung...
ran; dem...
Rückgat...
Anlaß...
man fre...
müßte...
können...
Streden...
Johann...
N. v. We...
Dessa...
Fest...
kinderge...
dem...
Adolf-Ver...
mittag...
des Col...
Pfarrer...
ten Offen...
daß der...
Gedanken...
und des...
der Verei...
ner: „Br...
Verschö...
gen. Das...
dorea...
Festgott...
des Juel...
eine gro...
tere Pa...
Roenn...
Ausfüh...

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Der 18. Oktober ist ein hoher Gedenktag unseres Volkes und Vaterlandes nicht nur in einer, sondern in mehrfacher Beziehung. Gestern wurde er auch zu einem würdigen Festtage in der Geschichte der Männergesangsvereine der Gruppe Dippoldiswalde im Sächsischen Sängerbunde. Nach dreißigjähriger Pause fanden sich diese Vereine wieder zu einem Gruppenkonzert zusammen, und daß ihnen ein solches Konzert am Herzen lag, daß die Sänger alle es herbeigewünscht, für notwendig gehalten hatten, das bewies der außerordentlich zahlreiche Besuch durch diese, während er seitens der Zuhörer zu wünschen übrig ließ. Im neu vorgerichteten Saale der „Reichskrone“, der mit den nationalen Farben und den Fahnen der beiden hiesigen Männergesangsvereine sowie der Gruppenfahne geschmückt war, fanden sich die Sänger ein. Eröffnet wurde das Konzert durch zwei Massensöhre: „An das Vaterland“ von Konrad Kreutzer und „Deutschland, da mein Deutschland“ von Rich. Trank, wozu im voraus Gruppenchorleiter Kantor Friedrich Rabenau, in leicht verständlicher Weise den Text sprach. Dadurch gewannen die Lieder an Verständnis; sie wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dann begrüßte Gruppenführer Meiß die Besucher, die Sänger und den Gruppenchorleiter und gab seiner Freude Ausdruck über das Zustandekommen des Konzertes, wodurch die Vereine in neuem Leben gekommen seien und die Gruppe wieder erstärke. Er gedachte dabei auch unseres Führers und Kanzlers Adolf Hiltner. Die Ansprache klang in einem kräftigen dreisätzigen „Sieg-Heil“ auf dem Führer aus. Nunmehr begannen die Vereine mit ihren Einzelvorträgen; von 19 der Gruppe angehörenden Vereinen trugen 14 je ein Lied vor, meist Volksweisen und Volkslieder. Ein Gemischter Chor, „Eintracht“, Wilmshausen, der einzige in der Gruppe, ließ sich ebenfalls hören. Jeder Verein, auch der kleinste, zeigte sein Bestes und legte damit Zeugnis ab von fleißiger Sängerarbeit, was durch regen Beifall der Zuhörer anerkannt wurde. Im übrigen sei betont, daß es kein Welt- oder Wertungsingen war. Es ist nur zu bedauern, daß derartige Veranstaltungen, welche doch ein gutes Stück deutscher Kulturarbeit bedeuten, nicht noch besser besucht werden. Den Schluß des Konzertes bildeten Massengesänge von drei neuen Soldatenliedern mit Trommelbegleitung. Auch diese wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend dankte Meiß noch allen Besuchern, den Sängern und Chormessnern für ihre Mitarbeit, besonders aber dem Gruppenchorleiter für seine aufopfernde Tätigkeit am Zustandekommen des Konzertes und Abhaltung der verschiedenen Proben dazu. Ist doch auch der Wunsch erge geworden, die Gruppenkonzerte nun wieder alljährlich abzuhalten. Nach Schluß des Konzertes verteilten sich die Sänger noch in den Gaststätten der Stadt und überall herrschte fröhliche Geselligkeit und manches Freundschaftsbündnis wurde geschlossen, bis die Heimreise per Auto oder Eisenbahn angetreten werden mußte.

— Das am 10. September 1934 für den Bauer Moritz Martin Zimmer in Seifersdorf und das am 16. Oktober 1934 für den Bauer Otto Paul Rothe in Sadisdorf eröffnete Entschuldungsverfahren sind nach Bestätigung des Entschuldungsplanes aufgehoben worden.

— Der auf den 27. Oktober anberaumte Termin zur Versteigerung der im Grundbuche für Großhölza eingetragenen Grundstücke des Landwirts Otfried Werner—Delsa ist aufgehoben worden.

— Auf Blatt 153 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma Ernst Walther, Rüstfabrik in Schmiedeberg, ist eingetragen worden, daß der persönlich haftende Gesellschafter Ernst Friedrich Walther ausgeschieden ist und daß die Einlagen der drei Kommanditisten erhöht worden sind.

Raundorf bei Schmiedeberg. Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend zwischen 20.45 und 21 Uhr auf der stark fallenden Dorfstraße. Der Mechanikerlehrling Rud. Sommerich aus Obercarsdorf fuhr auf seinem Fahrrad heimwärts und ließ dabei auf einen Handwagen, auf dem Raden vom Bäder heimwärts transportiert wurde. Der Wagen wurde von einem 14-jährigen Kinde gezogen und von der 38 Jahre alten Frau Hänel gehalten. Nach Ausweichen von Zeugen ist das Fahrrad umbelehrt gewesen, die Lampe hat aber bei der Abfahrt von S. gebrannt. Wahrscheinlich hat sich während der Fahrt ein Defekt an ihr eingestellt. Bei dem Zusammenprall, der Handwagen fuhr übrigens scharf rechts, stürzten alle Personen auf die Straße. Die Frau Hänel erlitt einen schweren Schädelbruch, Sommerich eine schwere Gehirnerschütterung, das Kind kam mit einer Wunde am Kopf davon. Dr. Bernmar—Schmiedeberg leistete ärztliche Hilfe. Die Frau blieb in Raundorf während Sommerich nach Obercarsdorf gebracht wurde.

Glasshütte. Nach mehrwöchiger Pause begann am Freitag der Unterricht an der Deutschen Uhrmacherschule wieder. 11 neue Schüler traten in den Verband der Schule ein.

Glasshütte. Der Orchesterverein bot am Sonnabend seinen Freunden und Gönnern ein Konzert, das erfreulicherweise einen Besuch aufzuweisen hatte, der den Vereinsmitgliedern Veranlassung gegeben haben mag, die Verhandlungsprotokolle über Auflösung des Orchestervereins beiseite zu legen. Man war nahe daran; denn der Mitgliederchwund der Pastoren, das finanzielle Rückgang, und die drei letzten schlecht besuchten Konzerte waren Anlaß genug. Doch nun scheint die Krise vorüber zu sein, und man freut sich darüber, daß der Verein und seine Leiter ihre musikerische und kulturfördernde Aufgabe weiter betreiben können. Das Gebotene gab Zeugnis vom Können und erstem Streben des Orchesterkörpers und namentlich seines Dirigenten Johannes Elminski. In Gehör kamen Stücke von Mozart, R. v. Weber.

Delsa. Am Sonntag wurde hier ein Gustav-Adolf-Fest veranstaltet. Am Vormittag wurde es mit einem Festgottesdienst eingeleitet, der sehr gut besucht war, und in dem Pfarrer Kasper den Kindern Zweck und Ziele des Gustav-Adolf-Vereins in kindergemäßer Form nahe brachte. Am Nachmittag fand dann um 2 Uhr Festgottesdienst statt. Die Einleitung des Gottesdienstes hielt der Ordfarner und die Predigt hatte Pfarrer Lieschke, Dresden, übernommen. Er legte seinen Worten Offenbarung Johannes 3 Vers 8 zugrunde, wo gesagt wird, daß der Herr eine offene Tür gegeben hat. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Verein schon über ein Jahrhundert besteht und des Herrn Segen sichlich darüber gewaltet hat, zeigte er, daß der Verein handeln will nach dem Worte Christi an seine Jünger: „Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Enden der Erde.“ Verschieden wurde der Festgottesdienst durch gesungene Darbietungen von Frau Pfarrer Lieschke und des freiwilligen Kirchenchores aus dem Gustav-Adolf-Liederbuch. Im Anschluß an den Festgottesdienst fand im Niederen Gasthof eine Versammlung des Zweigvereins statt, an der sich ebenfalls, wie am Gottesdienste, eine große Zahl auswärtiger Gäste beteiligten, darunter auch mehrere Pfarrer. Pfarrer Wöhme leitete die Versammlung, Pfarrer Roemmel, Pöschendorf, sprach in längerer, zu Herzen gehenden Ausführungen über die Leiden und das Leben der evangelischen

Oviedo befreit

Der fliehende Feind durch Flugzeuge verfolgt — Heller Jubel in Burgos!

Die nationale Befreiung der asturischen Stadt Oviedo, die seit dem 18. Juli der Belagerung durch die roten Willigen mit größtem Gelbesmut standgehalten hat, konnte am Wochenende von den zu ihrem Entsatz zusammengezogenen nationalen Truppen befreit werden. Die Garnison von Oviedo hat unter Führung des Generals Aranda den gleichen Gelbesmut und Durchhalte-willen gezeigt, wie die Befreiung des Alcazar von Toledo. Sie hat einen verbrissenen Verzweiflungskampf gegen eine vierfache rote Uebermacht geführt. Ihre Hauptgegner waren die roten asturischen Minenarbeiter, die ununterbrochen mit Dynamitverengungen gegen die Belagerten vorgingen. Am 21. Juli war die Garnison von den Roten aufgefordert worden, sich innerhalb 24 Stunden zu ergeben, doch wurde dieses Ansinnen rundweg abgelehnt.

Zu der Befreiung der tapferen Garnison von Oviedo aus der roten Umzingelung leitete das Hauptquartier der nationalen Nordarmee mit, daß die Vorhut der nationalen Truppen am Sonnabend um 18.30 Uhr in die Stadt eingerückt sei. Der Gegner habe seine sämtlichen Stellungen überföhrt und völlig entmuttert verlassen. Das Schlachtfeld sei von roten Gefallen überföhrt gewesen. Die nationale Luftwaffe habe bei der Befreiung Oviedos mit größtem Erfolge mitgewirkt. Die Flugzeuge hätten die fliehenden Roten in Richtung Gijon verfolgt. Vor ihrer Flucht hätten die marxistischen Horben den am Rande der Stadt stehenden Pulverturm in die Luft ge-

sprengt. Die ersten Truppen, die in Oviedo einmarschierten, seien Angehörige der Sturmtruppe und Freiwillige aus La Coruna gewesen.

In der Bevölkerung von Burgos herrschte großer Jubel über die Befreiung der Garnison von Oviedo.

Ring um Madrid beginnt sich zu schließen

Ein Sonderberichterstatter der Nachrichten-Agentur Havas in Toledo meldet, daß im Laufe des Sonnabends nördlich und nordöstlich von Toledo eine militärische Operation von ausschlaggebender Bedeutung durchgeführt worden ist. Die Abteilungen des Generals Barcia haben in breiter Front, von Toledo aus vorrückend, die Linie Valmojado—Mesas—Pantola—Anover bei Tajo und Castillejo erreicht. Jiloca, wo die Nationalisten am Spätabend einrückten, liegt an der großen Verkehrsader, die Toledo mit Madrid verbindet, in etwa 36 Kilometer Abstand genau zwischen Toledo und Madrid. Das gesteckte Ziel, die Eisenbahnlinie Madrid—Alcante—Valencia zu unterbrechen und die auf dem linken Ufer des Tajo liegende Nebenlinie Toledo—Castillejo unter Beschützer zu nehmen, sei vollkommen erreicht worden. In sämtlichen Kämpfen, die sich um die verschiedenen Ortschaften abgespielt hätten, seien die Nationalisten Sieger geblieben. Man könne nunmehr behaupten, daß der Ring um Madrid sich in Bälde vollständig schließen werde.

Deutschen in rumänischen Bessarabien.

Zwar empfanden es die 80 000 Deutschen dort, als sie 1918 von Rußland an Rumänien abgetreten wurden, waren damit doch alle organisatorischen Bindungen an die etwa 1 Million zählende deutsche evangelische Gemeinde in Rußland zerschnitten. Aber sie hatten doch das bessere Teil erwählt, als die armen Deutschen im bolschewistischen Rußland. Sind doch dort von 50 000 Pfarrern kaum noch 1000 am Leben. Er zeigte, welche Schwierigkeiten von dem rumänischen Staat gemacht wurden, als sie sich mit der Siebenbürgen-Gemeinde zu einer Kirche zusammenschließen wollten. Wieviel schlimmer aber die Unterdrückung der einzelnen Gemeinde oder gar des einzelnen Menschen ist. Alles müssen sie auf sich selbst heraus aufbauen, nachdem sie durch den Weltkrieg hinter der russischen Front so gut wie alles verloren hatten und vollkommen verarmt waren. Er zeigte an verschiedenen Beispielen, welche Freude eine gelbliche Gabe des Gustav-Adolf-Vereins auslöste, haben die Bewohner dort doch ein billiges Leben, aber Mangel an Geld, weil ihnen der Abzug ihrer Erzeugnisse fehlt; denn das ehemalige russische Hinterland ist abgetrennt und der Verkauf ihrer Erzeugnisse an Deutschland ist ihnen durch die Franzosenpolitik Rumäniens nicht möglich. Dazu hat jede Gabe aus dem Reich, auch nur der einfache Brief, einen großen ideellen Wert, seien doch die Auslandsdeutschen, daß das Mutterland am sie denkt. Gerade die 80 000 in Bessarabien wissend, daß sie eine große Zukunftsaufgabe haben: Wenn einmal die Fesseln fallen, die die deutschen Gemeinden in Rußland haben, dann geht von ihnen aus die Evangelisation der Deutschen in Rußland. Pfarrer Roemmel's Heimatgemeinde liegt in Rußland und hatte zwei Kirchen, von denen eine ein Kino, die andere ein Getreidespeicher geworden ist. Die Deutschen im Ausland kennen dafür eine Sorge nicht, nämlich die, wie sie ihre Kirchen fällen, dafür aber die andere: Wie schaffen wir Platz in unseren Kirchen für die Menschen. Das gesamte Leben ist verbunden mit Kirche und Schule, was beides das selbe bedeutet. Atemlos lauschten die Zuhörer den ergreifenden Ausführungen und eine Kollekte ergab eine stattliche Summe für die evangelischen Brüder und Schwestern im fernem Land. Nachdem Sup. Fägner noch einen Bericht über den Kirchenbestand gegeben hatte, wurde die Verammlung mit einem Gebets geschlossen.

Oeffing. Das alte Brühliche Wohnhaus am Sidportal des Tunnels ist nunmehr niedergedrückt worden, um Platz für den Bau des neuen Bahnabzugs zu schaffen. Im großen Einschnitt oberhalb des Bahnhofs regt sich ebenfalls wieder geschäftiges Leben; die hohe Lukenwand des Ruozeneinschnitts wird durch Ausmauerung beseitigt.

Dresden. In der Landeshauptstadt fand am Sonntagvormittag in einem begrenzten Stadtteil auf Neuhäbter Seite unter Leitung von Polizeipräsident Hille und Major der Schutzpolizei Melchior eine Luftschutzübung statt, bei der die Kräfte der Sicherheits- und Hilfsabteilungen sowie des Selbstschutzes überprüft wurden. Dabei zeigte es sich, daß die aus den Erfahrungen früherer Ernstfallübungen wertvolle Schlüsse gezogen hatten, die sie diesmal nutzbringend anwenden konnten. Mit der Vorbereitung der Zivilbevölkerung im Lebensgebiet waren die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes rege beschäftigt gewesen.

Kadebut. Im 90. Lebensjahre verschied hier der Kunstmaler und ehemalige Professor an der Kunstgewerbeschule Dresden, Hofrat Emenegildo Antonio Donadini. Der Verstorbene ist aus Spalato gebürtig, war aber seit 1877 in Dresden tätig. Seinen Lebensabend verbrachte er auf seinem Altersitz bei Jischewig.

Döbeln. Auf einen rechts in der Burgstraße wegen einer Panne hallenden Lastzug aus Leipzig fuhr nachts ein Motorrad mit Beiwagen von vorn auf. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt, sein Fahrzeug zertrümmert, der Beiwageninhaber blieb unverletzt. Beide Motorradfahrer waren nach den Feststellungen der Kriminalpolizei betrunken. Unterhalb Stunden später fuhr von hinten in den mit Schlusslampe versehenen Lastzug ein Personenauto, das so schwer beschädigt wurde, daß es die Weiterfahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Der Lastzug stand im Schein einer Straßenlaterne.

Letzte Nachrichten

Die deutsche Antwort in London

Von amtlicher britischer Seite wird mitgeteilt, daß die Antworten der deutschen und französischen Regierung auf die von der britischen Regierung am 18. September abgeforderten Vorschläge hinsichtlich der geplanten Fünf-Mächte-Konferenz in den letzten Tagen im Foreign Office eingegangen sind.

Jugendliche Presseäußerungen über den Inhalt der deutschen Note müssen als reine Spekulation betrachtet werden.

Erdbebenopfer in Oberitalien

Sechzehn Personen getötet

In ganz Venetien wurden am Sonntagvormittag gegen 4 Uhr starke Erdstöße verspürt. In der Gemeinde Sacile stürzte ein Haus ein und begrub die Mieter unter sich; bisher wurden fünfzehn Tote geborgen und mehrere Verletzte. In Conegliano stürzte ein Teil der alten Burg ein und in Cordigliano der Kirchturm, ebenso in Fregona; auch aus Beluno wird Gebäudeschaden gemeldet. In Conegliano konnten ein Toter und zwei Verletzte, in Cordigliano zwei lebensgefährlich Verletzte geborgen werden. Das Erdbeben wurde zwischen Benedig und Verona fest verspürt; teilweise wurde eine Dauer bis zu zwölf Sekunden beobachtet. In Benedig wurde die Lichtzufuhr unterbrochen, wodurch die Panik unter der aus dem Schlaf aufgeschreckten Bevölkerung erheblich gesteigert wurde.

Die englische Sonntagspresse zur Lage

Garwin stellt vernichtenden Fehlschlag der sowjetrussischen Politik fest.

London, 18. Oktober. Die Sonntagszeitungen beschäftigen sich fast allgemein mit den belgischen Beschlüssen und gleichzeitig mit den Ereignissen in Spanien. Dabei werden die Ereignisse durchweg auf eine Ursache zurückgeführt: auf die bolschewistische Forderung, die nicht nur für die Unruhen in Spanien, sondern auch für das unerwartete Verhalten Belgiens verantwortlich sei.

Unter der Ueberschrift „Die rote Niederlage“ schreibt Garwin im „Observer“, durch die Ereignisse der letzten Zeit ziehe sich ein roter Faden hindurch, der zugleich zeige, woher die Verwirrung rühre. Man könne aus den Ereignissen nur herauslesen, daß der Kommunismus von der Mehrheit jeder Nation unüberwindlich abgelehnt werde. Hier sei es mit dem alten Traum Moskaus vorbei. Der Fehlschlag, den die sowjetrussische Politik erlitten habe, sei geradezu vernichtend. Von einem Ende bis zum anderen habe sich die diplomatische Lage in Europa geändert.

Das Versailler System sei tot. Die perestrojka Verbindung des Völkerbundes mit dem Rest dieses Systems sei nicht weniger erloschen. Das Schicksal der Sowjetpakte in ihrer gegenwärtigen Form sei besiegelt. Das britische Volk werde es ebenso wie das belgische niemals zulassen, daß es eine Verbindung mit ihnen gebe. Wenn die veränderte Lage von Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich richtig behandelt werde, könne sie zur Rettung des Friedens führen.

Die Rückkehr Belgiens zur Neutralitätspolitik sei richtig und klug. Der Wandel der belgischen Politik sei unvermeidlich. In übrigen seien keine Aussichten für die Sicherung des Friedens in Europa vorhanden, solange die sowjetrussischen Pakte mit Frankreich und der Tschechoslowakei in der gegenwärtigen Form bestehen bleiben.

Die „Sundan Times“ erklärt den Wandel in der belgischen Außenpolitik mit der innerpolitischen Umwandlung des Landes. Registen, slawische Nationalisten und Katholiken hätten das Übergewicht gewonnen. Der belgische Katholizismus verleihe Frankreichs Bündnis mit den gottesläugnerischen Sowjets, auf's tieffte.

Das Sonntagsblatt der Arbeiterbewegung, der „People“, weist in einer Balkenüberschrift darauf hin, daß Belgien befreit, auch Frankreich werde kommunistisch werden. Das sei der Grund, warum König Leopold mit seinem ehemaligen Verbündeten gebrochen habe. Den Franzosen habe man das in aller Offenheit erklärt, und die belgische Erklärung habe dazu beigetragen, die französische Verdrügerung zu stärken. Der belgische Frontwechsel sei eine direkte Antwort auf den französisch-sowjetrussischen Pakt.

Eine weitere Erklärung des belgischen Außenministers zur Rede König Leopolds

Brüssel, 19. Oktober. Die Frage, ob und wie die Rede König Leopolds über die Unabhängigkeit der belgischen Außenpolitik mit den außenpolitischen Doktrinen des Marxismus in Einklang gebracht werden könne, wurde am Sonntag auf einer Vertreterversammlung der Brüsseler sozialistischen Vereinigung erörtert. Die Minister Wandervelde und Spaal nahmen an der Sitzung teil.

Außenminister Spaal erklärte, daß Belgien zwar den Grundfragen der kollektiven Sicherheit und des gegenseitigen Bestandes treu bleibe, daß es aber nicht möglich sei, ausschließlich diese Ideen zur Grundlage der Außenpolitik Belgiens zu machen. Er wies auf das Beispiel Abessinien hin, das seine Hoffnungen auf das kollektive Sicherheitssystem gesetzt habe und stellte die Frage, ob man wolle, daß es Belgien ebenso gebe. Gewiß müsse man sich für kollektive Sicherheit und gegenseitigen Bestand einsetzen, aber vorläufig seien diese Systeme noch zu fragmentarisch.

Windstärke 11

Orkanartiger Sturm richtet an Nord- und Ostseeküste furchtbare Verheerungen an

Außer der Nord- und Ostseeküste, über Pommern und weite Teile Nordwest- und Mitteldeutschlands tobte seit Freitag harter Sturm, der am Sonntag seine größte Heftigkeit erreichte.

Es herrschte harter böiger Wind, der oft von Regenschauern unterbrochen wurde. Die Wägen erreichten teilweise Windstärke 11. Die Folge ist, daß die Schifffahrt wieder große Schwierigkeiten hat und kleinere Schiffe Rothäfen anlaufen müssen. Aber auch auf dem Lande hat der Wind an den Ostplantagen schweren Schaden angerichtet. Ueber Bussow bei Stettin ging eine Windhose hinweg, die an Telegraphenmasten und Dächern schweren Schaden anrichtete, so daß der Straßenverkehr längere Zeit unterbrochen war. Trotz der kalten Bitterung gingen

Außer den Gegenden Herbstgewitter nieder. In Tornow suchten bei einem Gewitter der Bauer Brügge und die mit ihm auf dem Felde beschäftigt gewesenen Helfer unter einem Strohschaber Schutz. Ein Blitz schlug ein und traf auf die Menschengruppe. Brügge sowie eines seiner Kinder erlitten Verletzungen, und die 14 Jahre alte Emma Bellamy wurde auf der Stelle getötet. In Mariental wurden drei Pferde bei dem schweren Herbstgewitter vom Blitz erschlagen.

Außerordentlichen Schaden richtete das Wüten der Elemente auf den nordfriesischen Inseln an. Die unter ungeheurem Winddruck stehenden Wassermaffen stauteten sich zu einer Höhe, wie sie seit dem Jahre 1911 nicht dagewesen ist.

Die Strandmauer im Ortsteil Südfstrand in Wyl auf Föhr ist gebrochen. Am Hafen von Wyl brach das Wasser bis in die Straßen vor, so daß die gesamte Bürgergarde alarmiert werden mußte, um mit Sandsäcken die bedrohten Straßenzüge abzumauern. Am Nidlumer See brach das Wasser die Deiche überflutet. Vom Dorf Nidlum auf Föhr wird gemeldet, daß das Wasser bis an die Dorfgrenze gelangte. Der Abbruch an der ganzen Südküste Föhrs ist beträchtlich. Die Bewohner arbeiten fieberhaft, um die besonders stark gefährdeten Einbruchsstellen mit Sandsäcken zu verstopfen.

Von den Halligen wird gemeldet, daß das Wasser in den Häusern steht. Die Zisternen sind überflutet, so daß Trinkwasser nur in der geringen Menge vorhanden ist, die geborgen werden konnte.

In den Nachmittagsstunden meldeten die verschiedenen Wetterstationen Windstärke 11 bis 12, in Wägen durchschnittlich 12. Epochenweise erreichten über Nordsee eine Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Sekunde.

Aus Bremerhaven wird gemeldet, daß die gesamte Schifffahrt ruhte. Selbst Schiffe großer Tonnage drehten bei und gingen unter Schutz von Land vor Anker. Glücklicherweise sind Unfälle größeren Umfangs bisher nicht zu verzeichnen. Alle Unterwerber haben Hochwasser gehabt, das weit über das übliche Maß hinausging.

Kybbach. Die durch den orkanartigen Sturm angerichteten Schäden sind erheblich. Im Freibad Angelbaake ist die Leeshalle vernichtet worden. Im Kurpark ist der schöne Strohbekleidete Umgang ein Opfer des Sturmes geworden, vier Personen wurden

unter den Trümmern begraben. Sie konnten bald durch die Döler Feuerwehr geborgen werden. Drei von ihnen kamen mit dem Schrecken davon, während die vierte schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Neufelder Koog geräumt.

Marne (Holslein). Bei dem außerordentlich starken Nordweststurm war besonders der Deich an der Friedrichs-Koog-Spige dem stärksten Anprall der Fluten ausgesetzt. Unablässig strömten gewaltige Wassermassen, vom Sturm herangetrieben, gegen den neubauten zwischen Friedrichs-Koog und der Insel Trischen gelegenen Damm, wodurch der alte Koogdeich sehr zu leiden hatte. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr, bereits vier Stunden vor Hochwasser, wurde der Trischendamm von der See überspült. Im Koogdeich wurden zahlreiche Löcher festgestellt. Reichsarbeitsdienst, NSKK und Feuerwehr waren im Verein mit den Koogbewohnern bemüht, die Gefahr abzuwenden. Unablässig wurden Sandsäcke, Stroh und anderes Material herbeigefahren.

Der im Jahre 1923 fertiggestellte Neufelder Koog wurde kilometerweit zur Hälfte nach der Seeseite vom Sturm abgetrieben. Da die Gefahr eines Deichbruchs besteht, wurde der Koog geräumt. Alles Vieh und fahrbare Inventar wurde durch die Männer des Reichsarbeitsdienstes Marne, der SA, des NSKK usw. in Sicherheit gebracht. Gegen 10 Uhr abends wurden alle Ortsbauernführer angewiesen, für den heutigen Montag ihre sämtlichen Pferde zur Verfügung zu stellen, um Material zur Ausbesserung der schadhaften Stellen im Deich heranzuschaffen. In der 12. Nachstunde wurden die Schollen des Kooges für Montag geschlossen, da man mit der nächsten Flut wieder starken Wind erwartete.

Kleinbahnzug auf Rügen umgeweht.

Sieben Leichtverletzte.

Stettin, 19. Oktober. Der Sturm am Sonntag erreichte auch über Pommern Windstärke 11, so daß die Ostfriesische Bahn erheblich beeinträchtigt wurde. In Swinemünde gingen etwa 15 Dampfer vor Anker, um besseres Wetter für die Ausreise abzuwarten. Auf der Insel Rügen warf der Sturm zwischen den Stationen Trent und Wittow Fährden Kleinbahnzug Bergen-Wittenkichen um. Zwei Personenwagen, zwei Güterwagen und der Packwagen wurden von der Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen. Sieben Personen sind dabei leicht verletzt worden. In Dreißwald hat die Ziegelbedachung der Marienkirche stark gelitten.

Deichbrüche in Dänemark.

Kopenhagen, 18. Oktober. Der schwere Sturm, der seit Sonntag über Dänemark tobt, hat mehrere Unfälle verursacht. Bei Stege auf der Insel Mön stürzte ein Haus ein. An der nord-schleswighischen Westküste wurde erheblicher Schaden an den Deichen angerichtet. In Höjer steht der Hafenplatz unter Wasser. Bei Vallum brach ein Deich und die tiefergelegene Küstenstraße fand im Ru unter Wasser. Aus vielen Teilen des Landes werden Schäden an Gebäuden und Telegraphen- und Telefonleitungen gemeldet.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Klade unter dem Pferdebestand des Erbgerichtshofes August Diehner, Obercarlsdorf Nr. 19, ist erloschen. G 1 04 36. Dippoldiswalde, am 16. Oktober 1936. Der Amtshauptmann.

Hauptübung der Feuerwehren

(Freiwillige und Pflichtfeuerwehr) findet in der Zeit vom 19. bis 26. ds. Mts. statt. Alarmierung erfolgt durch Sirenenklang und Signallisten.

Dippoldiswalde, am 17. 10. 1936. Der Bürgermeister.



heute Dienstag früh, den 20. Oktober, stelle ich einen frischen Transport, circa 25 Stück, ganz starke und mittlere

Ostpr. = Holländer Röhre u. Kalben Kälbern

hochtragend und mit some 20 Stück 1/2- bis 1-jährige Ostpreussische Ostfriesische Röhrläber und Herdbuchbullen m. Abstammungs- und hohen Milchleistungs-Nachweisen sehr billig zum Verkauf und zum Tausch auf Schlachtoleib

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz, Fernruf: Amt Klingenberg 42.

Virtitenkarten C. Jehne

Ein Einweichmittel muß billig sein und viel leisten: nehmen Sie

Henko
die Waschhilfe für 13 Pf.

Offne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens und in jeder gewünschten Ausführung
Buchdruckerei C. Jehne

Der Bischoff von Siguenza von den Roten lebendig verbrannt

Burgos, 18. Oktober. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Die Gebeine des, wie gemeldet, von den roten Banditen ermordeten Bischofs von Siguenza sind inzwischen aufgefunden worden. Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß der Bischof lebendig verbrannt worden ist.

Wieder ein roter Fischdampfer von Nationalisten gefapert

Burgos, 18. 10. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Der rote Fischdampfer „Maria“, der mit einer großen Waffentladung auf dem Wege durch den Kanal von Gibraltar war, wurde von Nationalisten gefapert.

Ausländische Offiziere befehligen die Befestigungen vor Madrid

Burgos, 18. Oktober. (Vom Sonderberichterstatter des DRB.) Das Kriegsministerium der roten Madrider „Regierung“ verbreitet im Rundfunk die Mitteilung, daß die Befestigungsarbeiten vor Madrid bereits sehr fortgeschritten seien und in wenigen Tagen beendet sein würden. Die Maschinengewehrer und Geschützstände seien nach den modernsten Plänen angelegt worden und würden von ausländischen Offizieren befehligt.

Dieser Tage wurden 11 Madrider Einwohner von den Roten erschossen, weil sie sich geweigert haben, an den Befestigungen zu arbeiten.

Die Türkei wertet nicht ab

Istanbul, 18. Oktober. Auf einer Reise durch die Provinz erklärte Ministerpräsident Ismet Inönü bei der Besichtigung eines Textilwerkes, die Türkei denke nicht an eine Abwertung ihrer Währung. Die Regierung habe kein Interesse daran, mit dem Wert des Geldes zu spielen.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, Jugenddienst: männl. Jugend in der Sup., weibl. Jugend im Diakoniat.
Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Kellereif. Hauptkassierer: Werner Kunzsch, Wittenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. N. IX 36: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Stadttheater Dippoldiswalde

(Gastspiel der Neuen Sächs. Landesbühne)
Mittwoch, den 21. ds. Mts., 20 Uhr, im Schützenhause
Lottchens Hochzeitstag
Lustspiel in 3 Akten • Karten im Vorverkauf 80 und 50 Rpf., im Zigarrengeschäft Fleischer, Schußgasse, an der Abendkasse 90 und 60 Rpf.

Zeitungs-gesellschaften
Jahri gewonnen!

Gardinen-Stores
Gardinen-Stangen
Zugstangen-Selbstrollen
Linoleum-Stragula
Läuferstoffe-Anterbetten
Karl Schöne
Dekorations-Geschäft
Dippoldiswalde • Markt 2

Nach längerem schwerem Leiden verschied am Freitag abend unsere liebe Mutter und Großmutter,
Frau Martha verw. Jähmig
geb. Kirßen
im 73. Lebensjahre
Die trauernden Hinterbliebenen
Dippoldiswalde, 19. 10. 36
Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Uhr, von der Friedhofshalle aus statt

Am 17. Oktober verschied sanft und ruhig im 82. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter und Schwester, Frau
Auguste Zimmermann
geb. Samann
Dippoldiswalde, am 19. Oktober 1936
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emil Zimmermann
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Talsperrenstraße, aus statt.

Die Ehefrau ermordet und verbrannt

Breslau, 18. Oktober. Die von der Kriminalpolizei durchgeführten Ermittlungen über die seit dem 7. November 1935 vermisste 30-jährige Frau Kauder haben nunmehr zu der Feststellung geführt, daß Frau Kauder von ihrem Ehemann nach einer Auseinandersetzung erschlagen worden ist. Dieser hatte dann die Leiche im Backofen seiner Bäckerei verbrannt. Kauder, der inzwischen wegen Beihilfe zu gewerkschaftlicher Abtreibung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist und der immer betont hatte, seine Frau sei mit einem Liebhaber verschwunden, hat unter der Wucht des Beweismaterials ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Wilde Kuh in der Trauergemeinde

Ein wilder Wiederläufer gebärdete sich als wahrer Wüterich auf einem Berlin-Reinickendorfer Friedhof. Die Kuh war von der Weide nach Berlin gebracht worden und sollte hier geschlachtet werden. Als sie vor einer Viehhandlung ausgelassen wurde, riß sie sich los und fauchte durch eine offenstehende Eingangspforte auf den Friedhof, auf dem sie ihr Zerstückelungswerk begann. Während Polizei und Feuerwehr vergeblich versuchten, das Tier einzufangen, hatte sich die Kuh gegen eine Trauergemeinde gewandt, so daß Parrer und Leidtragende in die Kapelle flüchteten und die Beerdigung zuletzt ausgesetzt werden mußte. Fünfviertelstunden lang ging die Verfolgungsjagd hinter der wilden Kuh her, bis sie über einen Pfahlfriedhof stolperte. Sofort wurde sie dingfest gemacht und zum Schlachthof abgeführt. Sie hat für mehrere hundert Mark Grabdenkmäler zerstört.

Ägyptischer Zug raft in Menschenmenge

Bei der Rückkehr des ägyptischen Ministerpräsidenten Nahaß Pascha ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Als der Kairo-Alexandrien-Express, in dem sich der Ministerpräsident befand, den Bahnhof von Tulk in der Nähe von Benha durchfuhr, raste er in die begehrteste Menge hinein, die Nahaß Pascha begrüßen wollte. 11 Personen wurden getötet und vier schwer verletzt.

Es wird durchgegriffen

Augsburg, 18. Oktober. Die Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Augsburg, hat in Vollzug der Preisüberwachung für Schweinefleisch einen Viehhagerten in Schuchst genommen, weil er den festgesetzten Höchstpreis für geschlachtete Schweine nicht eingehalten hat. Er verlangte bis zu 16 Pfennig mehr für das Kilogramm, obwohl von den zuständigen Stellen in der Presse immer wieder gewarnt und die Erzeuger, Händler und Gewerbetreibenden zur strengen Einhaltung der festgesetzten Preise gemahnt werden.

Achtung, Freiwillige der Luftwaffe!

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt, in Ostpreußen nur bei der Luftnachrichtentruppe.

2. Im Herbst 1937 werden bei der Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, der Flakartillerie und dem Regiment General Göring Freiwillige eingestellt.

3. Bewerber sollen sich sobald als möglich melden, und zwar für die Frühjahrseinstellung bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, für die Herbstseinstellung bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie, Regiment General Göring).

4. Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen alle Truppenteile der Luftwaffe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Von allen diesen Stellen wird auch das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ ausgegeben, aus dem die Bedingungen für die Einstellung zu ersehen sind.

5. Meldungen bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos; sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

Kurze Notizen

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wird am 18. Oktober 1936 die Inspektion der Marineartillerie und des Artillerie-Veruchskommandos für Schiffe von ihrem bisherigen Standort Wilhelmshaven nach Kiel verlegt.

Der französische Luftfahrtminister hat auf Grund des von der Volksfrontregierung durchgebrachten Gesetzes vom 11. August 1936 die Verhaftung der für die Landesverteidigung arbeitenden Flugzeug- und Motorenfabriken beschlossen.

Zum Oberregierungsrat wurde Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe, Referent im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, ernannt.

Der feinerseit aus politischen Gründen von seinem Amt entfernte Ordinarius für Chirurgie an der Grazer Universität, Dr. Peter Batzi-Wiesentner, wurde dort wieder eingesetzt.

Zu Davos ist im Alter von 42 Jahren der ehemalige abessinische Oberbefehlshaber und Stammesfürst Ras Makdu gestorben. Ras Makdu war während des italienisch-abessinischen Krieges Oberbefehlshaber im Süden des Landes.

In ganz Rumänien wurde am Freitag der 13. Geburtstag des Königs Carol festlich begangen. Die hohe Geistlichkeit veranstaltete ein feierliches Te Deum an dem auch die Regierung teilnahm. Das Kabinett begab sich anschließend in einem Sonderzug nach Sinaia, um den König zu beglückwünschen.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte die griechische Flotte zu einem Besuch in Malta eingeladen. Eine gleiche Einladung hatte vor kurzem auch die türkische Flotte erhalten.



Weltbild (M)

49 neue Jugendherbergen.

Das Hauptportal der schön gelegenen Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, die durch den Reichsjugendführer eingeweiht wurde. Zugleich erfolgte vorher aus die Weihe von 49 neuen Jugendherbergen.

Hitlers geschichtliches Verdienst

Höhepunkt der Kulturwoche in Saarbrücken bildete die Rede des Reichsleiters Rosenberg im Wartburgsaal. Reichsleiter Rosenberg wies darauf hin, daß die Rückkehr Belgiens zur Neutralitätspolitik ein außerordentlich bemerkenswertes Symptom der heutigen Weltpolitik darstelle. Es zeige, daß die Welt immer klarer erkenne, daß ein Bündnis zwischen Frankreich und Rußland, wie es 1914 vorlag, ein ganz anderes Vorzeichen aufwies als der französisch-sowjetische Pakt von heute. Früher war Rußland immerhin noch halb europäisch, heute dagegen stelle die Sowjetunion unter jüdischer Führung die Bedrohung nicht nur der Staaten, sondern überhaupt der Substanz aller Kulturgüter Europas dar. Wir hätten das seit 1919 erkannt und den Mut aufgebracht, es auch entgegen allen Gewalten zu bekennen, und dieser Mut zum Bekennen war es, der Deutschland und damit Europa vor dem Untergang bewahrte. Wir haben aber oft auch nach dem „Warum“ dieser Verzweiflung der Welt gefragt, fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, und wir stellen fest, daß die alten Mächte und Parteien, die Ideale, die sie noch im Munde führten, innerlich längst verraten hatten. Sie waren faul und unfähig, den Kampf gegen die Weltzerfetzung aufzunehmen. Und daraus ergab sich eine weitere Erkenntnis:

„Mit den alten Mächten und Gedanken konnte kein neues Volk geschaffen und kein neues Reich errichtet werden.“ Nun steht der Sieg vor den Augen der Welt, und entgegen allen Angriffen behauptet sich der Nationalsozialismus als die einzig große gestaltende Kraft unserer Zeit. Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus, und wir werden von ihr keinen Schritt weichen.

Eine neue Seelenhaltung

Reichsleiter Rosenberg führte dann einige Beispiele an, die zeigten, wie wenig man stellenweise die große Tat des Führers anzuerkennen gewillt sei. Außerordentlich erfreulich, so fuhr Reichsleiter Rosenberg mit erhöhter Stimme fort, sei es daher, daß soeben der österreichische Bischof Hudal, der zugleich Rektor der deutschen Nationaluniversität der Anima in Rom ist, sich in entscheidender Weise gegen den Weltbolsewismus wendet und die große europäische Tat des Nationalsozialismus vorbehaltlos anerkennt.

Bischof Hudal führte aus, daß der Bolschewismus nicht eine zufällig vorübergehende Parteierkrankung, sondern eine Seelenhaltung sei, in der „ein stark nihilistischer Zug des von allen religiösen Bindungen losgerissenen bedadenten Judentums eine bedeutende Rolle“ spiele. Das ist in etwas milderer Fassung genau das, was wir seit 16 Jahren aussprechen. Daraus ergibt sich aber auch als klare Konsequenz, daß man eine Seelenhaltung, wie sie der Bolschewismus eben darstellt, auch nicht mit bloßen politisch-sozialen Parteiprogrammen, sondern nur mit einer neuen Seelenhaltung, d. h. mit einer starken, neuen idealistischen Weltanschauung bekämpfen und überwinden kann.

Bischof Hudal erklärte auch, daß deshalb der Gegenkampf niemals rein organisatorisch gewonnen werden könne, weil er eine weltanschauliche Krise darstelle, sondern er müsse auf geistig-weltanschaulicher Grundlage geführt werden. Das ist genau die gleiche Konsequenz, und es bleibt trotz aller Ablehnungen von interessierter Seite die eine weltgeschichtliche Tatsache bestehen, daß eben die alten kulturellen und weltanschaulichen Kräfte zu schwach gewesen waren und noch zu schwach sind, um den Bolschewismus sowohl organisatorisch wie auch weltanschaulich niederzukämpfen.

Die Bewegung ist keine Seltte

Man mag sich wenden wie man mag, diese eine weltgeschichtliche Tatsache ist heute nicht zu leugnen, und wir freuen uns, wenn Bischof Hudal auch diese Tatsache nunmehr unumwunden anerkennt. Er erklärt, es würde das

geschichtliche Verdienst des Nationalsozialismus bleiben, daß Deutschland nicht die revolutionäre Vorhut Rußlands geworden sei. Die Lösung des Nürnberger Parteitages sei eine europäische Tat gewesen. Bereits einen furchtbaren jüdischen Protest haben die Worte des Bischofs Hudal dann am Schluß seines Auftrages ausgelöst, in dem er aus einem vor 16 Jahren von mir geschriebenen Werk ein Zitat brachte mit der Bemerkung, daß kein Katholik oder christusgläubiger Protestant das hätte besser aussprechen können als ich. Reichsleiter Rosenberg fuhr fort:

„Ich begreife ohne weiteres, daß eine derartige Sittung dem Bischof Hudal nicht leicht gewesen sein mag und daß sie einen jüdischen Sturm von Wien aus entfachte. Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber noch etwas feststellen, was ich früher mehr als einmal ausgesprochen habe. Die nationalsozialistische Bewegung ist keine Seltte. Sie hat sich niemals verteidigen lassen, schwärmerische kleine übersteigerte Gruppen als die Darsteller ihrer Idee anzuerkennen. Sie hat sich ebenso aber gewehrt, wenn alte weltanschauliche Mächte, die im heutigen Kampf versagten, nun gerade das, was sich als unbrauchbar erwies, hatte, uns als gleichsam unser geistiges Programm aufzudrängen wollten.“

Wir waren und sind deshalb der Ueberzeugung, daß die nationalsozialistische Weltanschauung weiträumig genug sein muß, um alle jene Persönlichkeiten und Bestrebungen zu umspannen, die ehrlich gewillt sind, die Substanz des Deutschtums und alle seine blutbedingten, charakterlichen und seelischen Kräfte im Kampf gegen die Strömungen der Weltzerfetzung zu unterstützen.

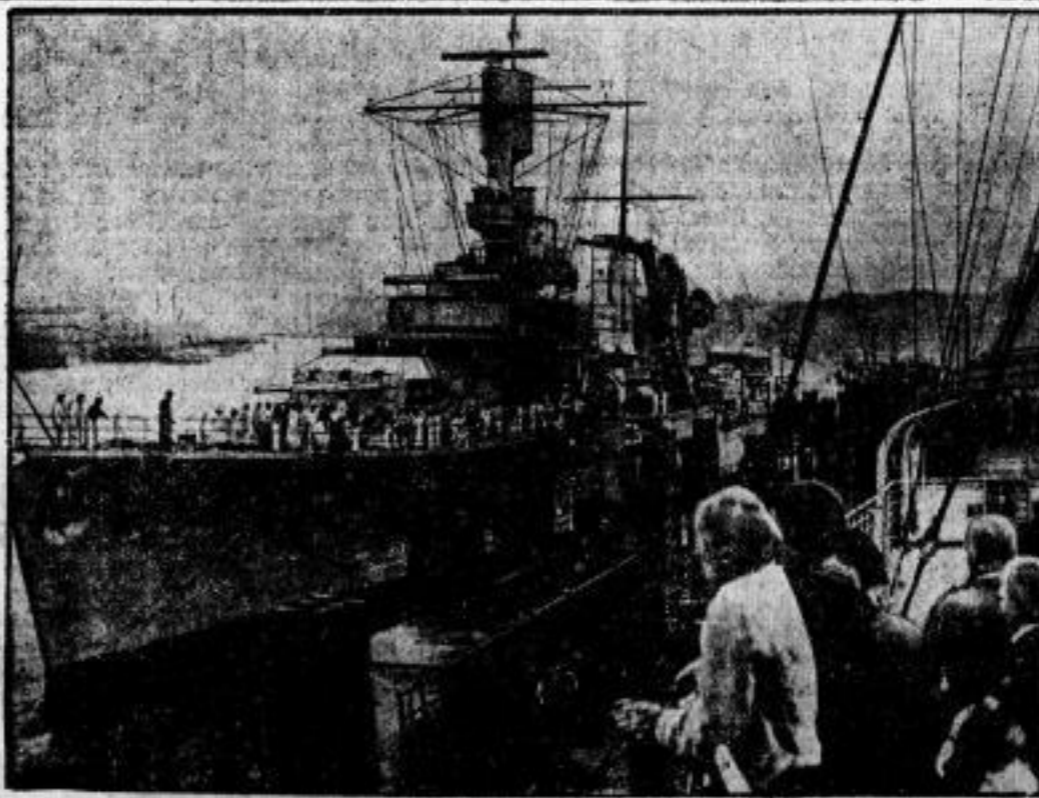
Genau so, wie wir Menschen verschiedenster politischen Vergangenheit nach einer Rückkehr zu diesem Kampf für Deutschlands Rettung nicht mehr nach ihren sonstigen Traditionen fragten, sondern nur nach ihrer neu einsetzenden Tat und Leistung, so werden wir ebenso großzügig ein Bekenntnis akzeptieren, wie das des Bischofs Hudal für den großen Kampf der Rettung Deutschlands und Europas, der eben vom Nationalsozialismus in wahrhaft monumentaler Form geführt wird.“

Thorez und seine Gefinnungsgenossen

Nach dieser Feststellung wandte sich Reichsleiter Rosenberg nochmal gegen die Rede des Kommunisten Thorez in Straßburg und zitierte einen Satz aus dessen Rede, der deutlich die ganze Klust, die sich heute zwischen Europa und dem bolschewistischen Judentum aufgetan hat, kennzeichnet. Thorez sagte am Ende seiner Rede: „Wir grüßen das geknechtete deutsche Volk, dessen beste Vertreter in den Konzentrationslagern sitzen.“

In den Konzentrationslagern Deutschlands sitzen, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, heute die ausgemachten Verräter am deutschen Volk, sitzen hoffnungslos rückfällig gewordene Verbrecher, sitzen jene, die für einige Franken und Rubel bereit sind, Lebensinteressen Deutschlands zu verraten. Wenn Thorez diese Menschen als seine Bundesgenossen betrachtet, so sind wir damit vollständig einig, weil wir die Charakterzusammensetzung der kommunistischen Führung kennen, und wir würden zur Rettung Frankreichs nur wünschen, daß die Thorez und Genossen und die anderen kriminellen und halbkriminellen Verbrecher in französischen Konzentrationslagern säßen.

Es gibt zwischen Bolschewismus und Europa heute keine Verständigung mehr. Aus dem Nährboden, den die anderen Parteien und Weltanschauungen hinterlassen haben, haben sich die gesunden Kerne von den Fäulnisfeimen gelöst, und dieser Kampf des Wachstums und der Zerlegung zeichnet, biologisch und charakterlich betrachtet, das heutige Europa aus. Unser Geschlecht muß diesen Kampf führen. Jeder Kampf ist dann nicht so schwer zu tragen, wenn Menschen ihn führen, die von einem großen Gedanken getragen werden. Unsere heutige Zeit muß die Antwort geben auf die Fragen unserer Epoche.



Zum Reichstreffen der Marinekameradschaften in Hamburg.

Blick von dem Jugendherbergsschiff „Hein Godewin“ auf den an der Uferbrücke in Hamburg festgemachten Kreuzer „Karlruhe“. Er besuchte Hamburg zur Feier des Reichstreffens aller Marinekameradschaften der Mittelmeerdivisionen des Weltkrieges.

Weltbild (M)

müß Tradition bilden für kommende Geschlechter, dann hat das deutsche Volk mit seiner Rettung auch einen Weltkampf für ganz Europa siegreich durchgeföhrt.

Franzosen und Sowjetrußen!

Gefallen an der spanischen Aragonfront. An der Aragonfront im Gebirge Sierra de Alcuercia kam es zu einem schweren Gefecht, bei dem die Marxisen, völlig geschlagen, sich in wilder Flucht zurückziehen mußten. Sie ließen 60 Tote zurück, hauptsächlich Franzosen und Sowjetrußen. Auch mehrere Frauen waren unter den Toten.

An der Toledo-Front eroberten die Nationalisten eine stark besetzte Feldstellung der Marxisen und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial. Die Verluste der Roten betragen 80 Tote.

Der rote Kriegskommissar an der Asturienfront hat nach Madrid gefunkt, daß die Lage sehr ernst sei. Die Stellungen seien nicht zu halten, wenn die Bombardierungen durch die nationalstischen Flieger andauern. Der gleiche rote Sender funkte auch nach Frankreich dringende Hilferufe um Sanitätsmaterial.

Nationalistische Flugzeuge haben erneut einen Bombenangriff auf Malaga unternommen. Außer einer Kaserne der roten Milizen gingen dabei auch die Benzintanks im Hafen in Flammen auf. Auch über Madrid haben die nationalstischen Flieger erneut Bomben abgeworfen. Am Freitag wurden sechs rote Flieger abgeschossen.

In Barcelona ist angesichts des Vormarsches und der Siege der Nationalisten eine sehr gedrückte Stimmung festzustellen. Am wenigstens etwas diese Stimmung zu heben, fahren auf Veranlassung der roten Behörden ausländische Flieger durch die Straßen, von denen dabei erzählt wird, sie seien die ersten Antömmlinge der angeführten Moskauer Hilstruppen.

Der antisowjetische Ausschuß in Valencia hat eine Aufstellung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß allein in Valencia 7000 Reichskente von den Roten erschossen worden sind.

Der Abtransport von Kindern aus Madrid geht weiter. Bisher sind in Valencia 8000 Kinder von vier bis acht Jahren eingetroffen. Der Präsident der sogenannten unabhängigen Republik Santander hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Roten aufgefordert werden, die geraubten Wertgegenstände abzuliefern, da für die Verteidigung der Stadt große Mittel notwendig seien.

Im Namen des Großwesirs von Spanisch-Marokko dankte dessen Sekretär durch den Sender von Sevilla für alle ihm während seiner Anwesenheit in Sevilla und Cordoba erwiesene Aufmerksamkeit. Die Marokkaner, ließ der Großwesir weiter erklären, seien heute stolz, sich für die gerechte Sache der nationalen spanischen Truppen zur Verfügung gestellt zu haben. Nachdem man sich jetzt persönlich von der Niedertracht der roten Horden überzeugt habe, wiederhole er das Angebot, den Kampf gegen Kommunisten und Marxisen durch finanzielle Unterstützung seitens der reichen Großgrundbesitzer zu fördern.

Die „heilige Pflicht“ der Sowjets

Nach einer Nagaer Meldung der polnischen Presse hat Stalin ein Telegramm an den Leiter der roten Regierung in Spanien, Caballero, gerichtet. In dem Telegramm beantwortet Stalin den Dank der Madrider Regierung für die sowjetische Hilfe und erklärt, daß die Sowjetunion es für ihre heilige Pflicht halte, die Arbeiter Spaniens wie die jedes anderen Landes in ihrem Kampf gegen den Faschismus zu unterstützen.

Daß die Kommunisten sich von theaterhaften Gesten nicht frei machen können, beweist eine Meldung von der Front, die mitteilt, daß die Südin Margarita Resten in Aldea del Fresno an der Spitze eines aus kommunistischen Haarschneidern gebildeten Bataillons erschien, das sich den stolzen Namen „Bataillon Figaro“ zugelegt hat.

Für Isolierung der Sowjetunion

Bestimmungen eines früheren englischen Ministers.

Der konservernaive Abgeordnete und frühere englische Kolonialminister Amery sprach in Oxford über das Sowjetproblem. Er lehnte die Sowjetunion als Partner in internationalen Verhandlungen ab und bezeichnete das französisch-sowjetische Bündnis als ein Friedenshindernis. Der Schlüssel zu einer Lösung der europäischen Frage liege zwischen Deutschland, Frankreich und Italien. Wenn diese drei Länder dazu gebracht werden könnten, Frieden zu halten, werde der Rest Europas den gleichen Kurs verfolgen. Wörtlich sagte er dann:

„Ich teile den deutschen Standpunkt, daß Sowjetrußland mit seinen Interessen im Fernen und Mittleren Osten, aufgebaut auf den verschiedenen Wirtschaftssystemen, niemals ein tatsächlicher Partner in einem europäischen System sein kann. Sowjetrußlands Entfernung aus einem solchen System ist wesentlich für den Erfolg. In Europa wird es nicht eher Frieden geben, ehe man Frankreich nicht dazu bringt, Sowjetrußland aufzugeben.“

Für notwendig, um Deutschland zu einer Anerkennung des status quo zu bringen, bezeichnete Amery, daß man Sowjetrußland endgültig aus dem Begriff Europa ausschelde, und daß dieses Europa dann nicht nur dazu da ist, Frieden zu halten, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet zusammenzuarbeiten. Dabei müsse Deutschland einen entsprechenden Absatzmarkt und Rohstoffquellen erhalten. Praktisch bedeute das, daß Kontinentaleuropa sich untereinander solche wirtschaftlichen Vorteile zugeteilen müßte, wie das Britischen Weltreich der Fall sei.

England erbittet Erläuterungen

Rückfrage über die Neutralitätsrede des Königs Leopold. Der englische Außenminister Eden hat den belgischen Botschafter in London um weitere Erläuterungen zu ge-

Lothringische Front gegen Mostau

„Volksständische Arbeitsfront“ gegründet

Als bemerkenswertes Zeichen des wachsenden Widerstandes der lothringischen Bauern und Arbeiter gegen den Kommunismus berichtet „Der Elsäßer“ von der ersten größeren Versammlung einer neu gegründeten „Volksständischen Arbeitsfront“ in Metz, an der 2000 lothringische Bauern und Arbeiter teilnahmen.

Der Versammlungsleiter sprach vor den jungen Leuten im Grünhemd über die Ziele der „Volksständischen Arbeitsfront“. Man erstrebe die Schaffung einer sauberen Republik mit einer autoritären Regierung und einer korporativen Vertretung. Das Ganze müsse aufgebaut werden auf den Grundsatz des Christentums. „Wir haben übergenug von all den Skandalen der letzten Jahre! Wir haben übergenug von einer Politik, die nur Unordnung schafft und uns dem Ruin entgegenführt. Lothringen den Lothringern!“ Der Redner wandte sich gegen die führenden Volksfrontmänner, die sich nur lieb gebärdeten, wenn es heiße, das Volk hinter Licht zu führen, die aber keineswegs lieb seien, wenn es sich darum handelte, Reichtümer zusammenzuraffen und sich Schlösser, Kraftwagen usw. anzuschaffen. (Zurufe aus der Versammlung: Souhaux 700 000 Franken!)

Präsident Lebrun in Straßburg

Präsident Lebrun hielt am Sonntag seinen Einzug in Straßburg. Nach der Truppenchau wurde im Rathaus dem Staatsoberhaupt zu Ehren ein Festmahl gegeben.

Aus den Ansprachen der elsässischen Redner sowohl am Gesellenabendmal wie beim Festmahl läßt sich die Erregung der Grenzlande über den inneren französischen Zwiespalt herauslesen. Wenn das Wort Kommunismus auch nicht fiel, so darf man in dem wiederholt geäußerten Wunsch, der Besuch des Staatsoberhauptes möge eine Bürgschaft für die Wahrung der elsässischen Sitten und Bräuche sein, eine versteckte Anspielung auf jüngste Ereignisse sehen. Bei der Weihe des Gesellenabendmals legte Präsident Lebrun ein Bekenntnis zu den Grenzlanden ab, deren Einstellung er als Sohn Lothringens zu würdigen wisse.

Der Präsident rief alle Franzosen auf, sich die Hand zu reichen, und äußerte den Wunsch, daß die über die Grenzen großzügig hingestreckte Hand Frankreichs eine Strömung der Annäherung, Eintracht und des Friedens auslösen möge, in der die Welt endlich ihre Ruhe und ihren Wohlstand wiederfinden werde.

Blum über die Volksfront

Ministerpräsident Blum sprach in Orleans und vertrat den Standpunkt, daß die Idee der Volksfront keine Schwächung erfahren habe. Wenn eine der Parteien, die zur Volksfront gehörten, der Regierung das Vertrauen kündigen

wissen Punkten der „Neutralitätsrede“ König Leopolds von Belgien gebeten. Von zuständiger Stelle wird erklärt, wenn diese zusätzlichen Erläuterungen in London eingegangen seien, werde England erst in der Lage sein, der belgischen Regierung seine Ansicht zu der neuen belgischen Stellungnahme hinsichtlich der westeuropäischen Sicherheit mitzuteilen.

Inzwischen wird von amtlicher englischer Seite gegeben, daß die Rede des belgischen Königs größte Ueber- raschung in London hervorgerufen habe. In London habe man keine Ahnung davon gehabt, daß Belgien seine Politik in dieser Weise verstanden werde. Diese amtliche Auslassung steht in klarem Widerspruch zu den bisherigen Pressekommentaren, in denen gesagt wurde, daß die britische Regierung schon seit einiger Zeit auf einen derartigen Kurswechsel Belgiens gefaßt gewesen sei.

Französische Erkenntnisse

Während der Quai d'Orsay letzte Hand an den Fragebogen legt, von dessen Beantwortung durch die belgische Regierung er Ausschluß über Bedeutung und Tragweite der Rede König Leopolds zu erhalten wünscht, setzt die französische Presse ihre Betrachtungen über die durch den belgischen Schritt geschaffene Lage fort. Man hofft immer noch, daß Belgien wenigstens den bisherigen, mit Frankreich geschlossenen Abkommen und auch dem Völkerverbundspakt treu bleiben werde, und sucht Trost in dem Wunsche, daß sich Belgien „ungefährlich der deutschen Gefahr“ doch als auf Frankreich angewiesen betrachten werde.

Was jetzt vor allem auffällt, ist die Tatsache, daß sich ein großer Teil der Pariser Blätter nun doch zu dem Eingeständnis bequemt, daß der Hauptanlaß des Ab- rüdens Belgiens von Frankreichs Politik der Sowjetpakt und die zunehmende kommunistische Gefahr in Frankreich waren. Kein einziger außenpolitischer Schritt der Regierung Blum lasse sich, so schreibt die „Liberté“, mit den nationalen Belangen in Einklang bringen.

Die Vernehmung Frankreichs durch den Bolschewismus habe Italien, das neue Spanien, Rumänien und die Länder Mitteleuropas Frankreich entfremdet. Jetzt springe auch Belgien ab, und morgen werde vielleicht England folgen. Wüsste man denn erst am Boden liegen, damit die Franzosen ihren Wahnsinn und ihr Unglück begriffen? Wollte man sich noch länger unter das Joch des Staatsfeindes Nr. 1 beugen?

Sehr pessimistisch sieht das „Journal des Débats“ den Vespereungen entgegen, durch die die französische Regierung wenigstens etwas von der belgischen Freundschaft retten möchte. Man werde sich wieder an Formeln klammern, hinter denen man friedlich schlummern könne. Eine Besserung der diplomatischen Lage Frankreichs sei nur möglich, wenn man innen- und außenpolitisch nicht mehr als Verbündeter des Kommunismus aufträte. Ähnlich schreibt der „Intransigeant“: Der französisch-sowjetische Pakt sei der Hauptgrund für den Entschluß Belgiens. Belgien fürchte auch eine rote Revolte in Frankreich, von der es angesteckt werden könnte. Es denke nicht allein so. Selbst in England werde die gleiche Beunruhigung geäußert. Wenn Frankreich sein Ansehen in Europa behalten wolle, müsse es erst einmal Ruhe und Ordnung schaffen.

würde oder wenn die Gemeinsamkeit des Handeins zwischen allen Parteien der Volksfront nicht weiter aufrechterhalten werden könnte, so würde man sich vor einer ganz neuen Lage befinden, der notwendigerweise eine neue Regierung entsprechen müßte.

Blum erklärte seine Ueberzeugung, daß die Volksfront zum Wohle des Landes ihre Arbeit fortsetzen könne und müsse; sie würde aber scheitern, wenn es ihr nicht gelänge, die Ordnung wiederherzustellen. Aus einem Scheitern der Volksfront würden die gefährlichsten Feinde der Republik Vorteile ziehen. Die Regierung könne ihre Aufgabe der Verteidigung der Republik ohne die Mitarbeit der unter die kommunistische Partei gescharten Arbeiter und des Gewerkschaftsverbandes nicht erfüllen. Wenn die kommunistische Partei sich von der Volksfront zurückziehen oder aus der Mehrheit herausgedrängt werden würde, so würde die Linksmehrheit ohne die Kommunisten nur noch von kurzer Dauer und sehr bald die sogenannte Nationale Union wieder am Ruder sein.

Marginalische Sekreden

Souhaux spricht in Mülhausen.

Die marxistische Arbeitergewerkschaft hatte am Sonntag ihre Mitglieder zu einer Massentandgebung nach Mülhausen (Elsas) eingeladen, auf der die üblichen Verdrehungsflüsse angewandt und alte Lügenmärchen vorgebracht wurden. Die Rede des Generalsekretärs der Arbeitergewerkschaft, Souhaux, war ein Abklatsch der Schlagwörter von Kampf, Freiheit, Brot und Frieden, von sozialem Fortschritt und Kampf gegen die „Reaktion“. Souhaux dementierte die Gerüchte, daß die Volksfront auseinanderfalle. Die marxistische Arbeitergewerkschaft sei einig und kämpfe für die Einheit des Landes. In ähnlicher Weise äußerte sich der stellvertretende Sekretär der Gewerkschaftsinternationale, Stolz. Er stellte die Behauptung auf, daß die Gewerkschaftsinternationale heute wieder so stark sei wie früher. Sie kämpfe und werde siegen. In Frankreich sei es das geschichtliche Verdienst Souhaux gewesen, durch den Generalsekretär vom Februar 1934 dem Faschismus Einhalt geboten zu haben. Der Redner griff dann die deutsche Sozialpolitik und den Faschismus an und ging auf die Ereignisse in Spanien ein. Der Redner stellte wieder die Behauptung auf, daß die Nationalisten von Deutschland, Italien und Portugal unterstützt würden.

Nach der Rede Souhaux hatte sich ein großer Teil der Zuhörer entfernt, so daß bei Schluß der Veranstaltung nur noch einige hundert Anwesende in der Markthalle zu sehen waren.

Geschlossen für Hitler

Botschafter Schurman über das neue Deutschland.

Der von einem einjährigen Europa-Aufenthalt nach Amerika zurückgekehrte frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Schurman, nahm in einer Presseunterredung ausführlich zur gegenwärtigen Lage in Deutschland Stellung. Er erklärte u. a., es sei wirklich überraschend, wie blühend Deutschland wieder sei. Ueber- all werde emsig gearbeitet und die Bevölkerung sei sehr zufrieden.

Das deutsche Volk sei für die Hitler-Regierung, und es würde ein großer Fehler sein, wenn man heute noch annehmen wollte, daß irgendein Teil des Landes oder der Armeen sich dem neuen System widersetze. Die kommende Generation bis zu 30 Jahren sei begeistert für Hitler, aber auch die ältere Generation sei gleichfalls geschlossen für den Führer des neuen Deutschland.

Sie erklärte: Hitler hat uns ein Deutschland gegeben, auf das wir stolz sein können. Er hat die Ketten des Versailleser Vertrages gebrochen, die alte Armee wieder hergestellt und die deutsche Oberhoheit im Rheinland wieder aufgerichtet. Die Deutschen betrachteten ihre Armee nicht so sehr als ein Kampfinstrument, sondern als ein Erziehungsmittel für moralische und körperliche Erziehung. Auf die großen Erfolge Hitlers hinweisend, erklärte der Botschafter, daß der Führer dem deutschen Volke vor allem die Hoffnung zurückgegeben hat.

Die Weltpest des Bolschewismus

Eine Rede Reichsministers Dr. Frank in Wandsbek.

Auf einer Großkundgebung der NSDAP in Wandsbek sprach Reichsminister Dr. Frank vor vielen Tausenden von Volksgenossen. In den vergangenen 3 1/2 Jahren, so erklärte der Minister, habe der Führer den Grund gelegt für die zukünftige Entwicklung des Dritten Reiches. Wenn heute in Straßburg ein Bolschewist es wage, uns zu beleidigen, so könnten wir dazu nur eins sagen: Jede Beleidigung aus solchem Munde ist für uns eine Ehre. „Wir haben“, so rief Dr. Frank unter lebhaftem Beifall aus, „in Deutschland die größte kommunistische Organisation der Welt überwunden und vernichtet und die Existenz des deutschen Lebens gesichert.“

Wir haben die Hoffnung, daß auch andere Völker mit dieser Weltpest fertig werden.

Das Verhältnis zum französischen Nachbarvolk freisend stellte der Minister fest, daß der französische Arbeiter und Bauer nicht gleichgültig seien mit den kommunistischen Hezern der Moskauer Internationale, die in Frankreich ihr Unwesen trieben. Das französische Volk wolle den Frieden, und das deutsche Volk habe den gleichen Wunsch.

Dr. Frank wies weiter darauf hin, daß im deutschen Volk noch niemals eine solche Herzensgemeinschaft wie heute bestanden habe. „Jeder Deutsche“, so schloß Dr. Frank, „ist in seiner Bedeutung gesiegen durch den Aufstieg, den der Führer unserem Volk ermöglicht hat.“

Sport im Jungvolk

Übereinstimmung zwischen Reichsjugendführer und Reichssportführer.

Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben die 2. Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrag vom 1. August 1936 erlassen. Diese sehen vor, daß alle nicht im Deutschen Jungvolk lebenden Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Alter von 10 bis 14 Jahren bis spätestens zum 1. Dezember 1936 in das Deutsche Jungvolk übergeführt werden. Zu diesem Zweck hebt die Hitler-Jugend die Aufnahmebeschränkung für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk für diesen Zeitraum für die Jugendlichen des DRK auf.

Zum gleichen Zeitpunkt löst der Reichssportführer die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des DRK für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren auf. Lehrgänge und Kurse für Jugendliche unter 10 Jahren werden von dieser Anordnung des Reichssportführers nicht berührt.

Die Aufgaben der Jugendabteilungen des DRK für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren gehen nunmehr auf das Deutsche Jungvolk über. Nach Anordnung des Reichsjugendführers stellt das Deutsche Jungvolk freiwillige Sportdienstgruppen auf, in denen die Dienste aufgenommen werden, die sich freiwillig melden und die, je nach ihren Veranlagungen und Neigungen, besondere Sportarten bevorzugen. Das Deutsche Jungvolk wird also in Zukunft neben dem allgemeinen Jungvolkdienst in verstärktem Maße den Leistungssport in den Hauptsporthaltungen, wie Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball, Turnen, ausüben.

Die Durchführung liegt in Händen des Deutschen Jungvolks. Die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen stellen für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes ihre Geräte, Übungsstätten und geeignete Übungsleiter zur Verfügung, um durch eine fachgemäße Unterweisung den sportlichen Nachwuchs von frühester Jugend an sicherzustellen. Die Übungsleiter und Jugendwarte, die im Sportdienst des Deutschen Jungvolks tätig sind, müssen im Laufe der nächsten Jahre Mitglieder der NSJ oder des DJV werden. Die Umorganisation des Übungs- und Wettkampfbetriebes beginnt mit dem 1. Dezember 1936 und wird am 15. März 1937 spätestens beendet sein. Die Beobachtung und Durchführung der Ausführungsbestimmungen liegt in Händen des Jungbannführers bzw. Kreisjugendwartes des DRK.

Sport vom Sonntag

Dippoldiswalder Sport

FTV. gewinnt in Pirna-Copitz 4:1 (1:0).

Wer von den beiden Fußballinteressierten wäre nicht auf das Abschneiden unserer Mannschaft in Pirna-Copitz gespannt gewesen? Waren es doch bisher nur Spiele auf eigenem Platz, die dem FTV die 5 Pluspunkte und somit einen günstigen Stand in der Tabelle einbrachten, während nur 1 Spiel auf fremdem Platz zum Auszug kam, bei welchem die kopitzaren Punkte, wenn auch mit viel Pech, dem Gegner überlassen werden mußten.

Diesmal haben wir es aber geschafft und damit den Beweis erbracht, daß auch auf „größeren Plätzen“ gespielt und gewonnen werden kann.

Anfangs wollte es auf keiner Seite so recht klappen und man hatte den Eindruck, daß die auswärtige Mannschaft als Sieger zu erwarten wäre. Es wurde wohl gekämpft, doch vermehrte man beiderseits das ständige Zusammenpielen. Trotzdem wurden verschiedene kritische Momente vor beiden Toren herausgearbeitet, die jedoch meist Beute der fleißig und sicher arbeitenden Hintermannschaften waren. Erst 1 Minute vor Halbzeit gelang dem FTV-Halbrechten ein schöner Sologang, der mit geschicktem Schuß zum ersten Tor führte. Halbzeit: 1:0.

Gleich nach der Halbzeit nahm der FTV das Heft in die Hand, zeigte schönes Zusammenpielen, und stellte dadurch kurze Zeit darauf das Ergebnis auf 2:0. Ein durch gute Kombination vorgetragener Ball wurde vom Halblinken mit vollem Körperkontakt aus einem Gedränge eingeschossen. Die Halbrechten ließen sich dadurch keineswegs entmutigen, sondern kämpften mehr als zuvor, konnten jedoch nicht vermeiden, daß der FTV-Linksaußen durch Einzelleistung zum 3:0 einschloß. Weiter ging das Ringen, doch Pirna-Copitz schien das Glück nicht hold zu sein; denn sie schossen oft kurz neben das gegnerische Tor. Durch einen zugesprochenen Strafstoß kam der Gastgeber zu einem billigen 3:1. Bedenken wegen Verlieren brauchte man als Zuschauer wohl kaum noch zu hegen, dafür waren nur noch zu wenige Minuten bis zum Schluß. Nachdem aber der FTV-Mittelfürer mit Bombenschuß auf 4:1 erhöhte, war jeder pessimist beruhigt. Bis zum Schlußpfiff änderte sich nichts mehr am Resultat, trotzdem es noch genügend kritische Anzeichenheiten vor beiden Toren zu hören gab. Leider wirkte sich der starke Wind in bezug auf technisches Spiel recht ungünstig aus. Der FTV-Torhüter hatte erst etwas Kampensieber, lief aber schon recht bald zu bekannter Form auf. Die Verteidigung war ganz glänzend aufgelegt und die Käuferreihe stellte mit dem rechten Läufer den besten Mann. Auch Mittel- und linker Erschläufer erfüllten ihr Verstum zur Zufriedenheit. Im Sturm gefiel durch Schnelligkeit der Halbrechte, während über Durchschmittleistungen kaum noch einer hinauskam. Beim Gegner gefiel besonders Verteidigung und Mittelfürer. Der Schlie-ki konnte nie recht befriedigen.

Pirna-Copitz 2 — FTV. 2:2:4 (1:4).

Durch schnelle Durchbrüche und gutes Zusammenpielen brachte es die FTV-Reserve fertig, trotz eingeleiteten Erfolges auf fremdem Platz bis zur Halbzeit mit 4:1 die Führung an sich zu reißen. In der 2. Halbzeit kam Pirna-Copitz etwas mehr auf, doch durch den starken Wind wurde manches vereitelt. Erst Sekunden vor Abpfiff konnten die Einheimischen auf 4:2 verkürzen. Der FTV-Torhüter mußte leider infolge Verletzung kurz nach Halbzeit das Feld verlassen.

Geländepfungs- und Orientierungsjahrt des NSKK.

Dresden, 18. Oktober. Der Motorsturm 6/2R 33 hatte am Sonntag eine Geländepfungs- und Orientierungsjahrt als Übung für den Unterricht im Kartentlesen und Zurechtfinden im Gelände veranstaltet. 25 Fahrzeuge mit mehr als 60 Fahrern waren am Start erschienen. Es waren sieben Kontrollpunkte anzufahren, wo jedem Fahrer noch besondere Aufgaben vorbehalten waren. Die Strecke war weder markiert noch abgepfert. Die polizeilichen Bestimmungen waren unbedingt einzuhalten. So war an jedem Kontrollpunkt eine Tafel angebracht, die irgend eines der neuen polizeilichen Verkehrszeichen enthielt. In die Kontrollkarte war nun der Sinn des Zeichens vom Fahrer einzutragen. Zwischen waren Aufgaben zur Lösung trigonometrischer Punkte Karte und Entfernungsschätzungen eingeschlossen. Der

Zwickau, die erste Ortsgruppe der Bewegung in Sachsen

Dr. Ley und Gauleiter Mutschmann bei der Fünfzehnjahrfeier

Im westsächsischen Industriegebiet, das nach dem Zusammenbruch von 1918 am schwersten vom Niedergang der deutschen Wirtschaft betroffen worden war, fanden sich schon 1921 Männer, um die damals noch junge und von irreführenden Volksgenossen stark bekämpfte Lehre des unbekanntesten Frontkämpfers Adolf Hitler auch in das politisch zerrissene Land Sachsen hineinzutragen. Im Oktober des Jahres 1921 konnte die erste Ortsgruppe der NSDAP in Sachsen und damit auch die erste Ortsgruppe außerhalb Bayerns im Reich gegründet werden.

An der Feier zur fünfzehnjährigen Wiederkehr dieses bedeutungsvollen Tages für Zwickau und Sachsen nahm die Bevölkerung der Stadt Zwickau in freudiger Weise teil, denn die Aufbaubarbeit der Bewegung auf allen Gebieten des Lebens des deutschen Volkes haben bewiesen, daß die Männer, die sich damals um die Fahne des Führers scharten, richtig gehandelt hatten. Die ganze Stadt hatte festlichen Schmuck angelegt und an den festlichen Veranstaltungen nahm der größte Teil der Volksgenossen regsten Anteil. Nach dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht am Freitagabend folgte am Sonnabendnachmittag ein Empfang in der Festhalle des König-Albert-Museums statt, an dem Gauleiter Mutschmann mit Ministern der Staatsregierung, die alten Kämpfer aus Zwickau, Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und sämtlicher Behörden teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache brachte Kreisleiter Dost sein Bedauern zum Ausdruck, daß der Gründer der Ortsgruppe Zwickau, der jetzige Reichshauptamtsleiter Tittmann, infolge Erkrankung an der Feier nicht teilnehmen könne. Der Kreisleiter eröffnete die Ausstellung „Fünfzehn Jahre Kampf der NSDAP“, in der in Wort und Bild die jüdisch-marxistische Verhöhnung und die Abwehr durch den Nationalsozialismus gezeigt wird, besonders der Kampf in Zwickau.

Nach dem Marsch der Alten Garde vom Kornmarkt zur „Neuen Welt“ fand dort eine Feier statt, die durch den Fahnenentrug und die Totenehrung eingeleitet wurde. Kreisleiter Dost begrüßte hier den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und hielt in einer längeren Rede Rückblick auf die letzten fünfzehn Jahre. P. G. Eisner aus Treuenbrietzen überbrachte Grüße und Wünsche des Reichshauptamtsleiters Tittmann.

Gauleiter Mutschmann bedauerte das Fernbleiben Tittmanns, dem die zugehörige Ehrung übermittleit werden sollte. Nach einem Hinweis auf die Kampfszeit und die Bedeutung der Fünfzehnjahrfeier erklärte der Reichsstatthalter: Wir sind dem Allmächtigen dankbar für alles, was wir erleben durften. Der Kampf war schwer, aber der Glaube führte schließlich doch zum Sieg, der Glaube an die Idee des Führers. Einbringlich unterstrich der Gauleiter die Bedeutung des Kameradschaftsgeistes; dieser Geist der Volksgemeinschaft prägte sich aus in der KdF-Arbeit, Bergmannsstellungen und anderen Siedlungsbauten. Der Kampf gelte dem jüdischen Bolschewismus. Das Beispiel Spaniens zeige, wie sich diese Gift auswirke. Nur dadurch, daß man in Deutschland den jüdischen Mächtschaften kraftvoll entgegentrat, gelang es, Deutschland vor der Katastrophe zu retten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers; er hoffe, daß die alten Kämpfer weiter ihre Pflicht tun würden wie bisher. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn Adolf Hitler mit seinen Getreuen es nicht gerettet hätte? Wir sind glücklich darüber, daß alle Welt auf unseren Führer schaut, und danken Gott für das, was er uns gab. Wer es wagen sollte, in Deutschland die bolschewistische Fahne zu entrollen, werde als Verbrecher behandelt werden. Wir wollen wie die alten Kämpfer eine vereinhorene Gemeinde sein, eine große Glaubensgemeinde im Kampf für Adolf Hitler.

Ein Glückwunschtelegramm des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wurde mit Begeisterung aufgenommen. An P. G. Tittmann wurde ein Grüßtelegramm abgefaßt. Der Sonnabend klang mit volkstümlichen Gemein-

schäftsabenden und Kameradschaftsveranstaltungen in mehreren Sälen der Stadt aus.

Nach einem Beben am Sonntag fand eine Feier des Jungvolkes statt zur Erinnerung daran, daß vor zehn Jahren die Hitler-Jugend in Zwickau Fuß faßte. Kreisleiter und Oberbürgermeister Dost gab bekannt, daß der Kornmarkt in Zukunft den Namen „Platz der SA“ erhalten solle. Am Haus Römerplatz 5 enthielt Stadtrat Bisturek eine Tafel zur Erinnerung an die erste Geschäftsstelle der NSDAP in diesem Haus. Im Rathaus gab der Oberbürgermeister die Ernennung des Ortsgruppenführers Tittmann zum Ehrenbürger der Stadt Zwickau bekannt.

Starke Eindruck hinterließ die Festaufführung „Der andere Feldherr“ von Hans Gobel im Stadttheater. Reichsorganisationsleiter sammelte während der Pause im Theater für das Winterhilfswerk.

Inzwischen hatten sich die Gliederungen der Partei zur Großkundgebung auf dem Hindenburgplatz gestellt. Die alten Kämpfer in ihrer Kleidung, die sie während des Parteiverbotes trugen, erregten in der Aufmarschgruppe besondere Beachtung. Nach der Begrüßung der Kriegs- und Arbeitsopfer durch Dr. Ley eröffnete Kreisleiter Dost die Kundgebung.

Gauleiter Mutschmann gedachte der Gründung der ersten Ortsgruppe Sachsens vor fünfzehn Jahren in Zwickau. Wie oft habe er, der Gauleiter, es bei Betriebsbesichtigungen erleben können, wie stark das Vertrauen zum Führer im sächsischen Volk verankert sei. In friedlicher Arbeit müsse die Lebenshaltung des deutschen Volkes gehoben werden. Das auf dem engen Lebensraum Deutschlands Wachsende müsse durch die Fruchtbänder so verwertet werden, daß die Ernährung des deutschen Volkes gewährleistet sei. Noch viel sei zu tun, bis die reine Lehre des Idealismus alle Schichten des Volkes durchdrungen habe und der jüdische Einfluß endgültig ausgeschaltet sei. Das ganze deutsche Volk müsse zu einem unüberwindlichen Block zusammengeschweißt werden. Mit dem Ruf zu treuer Pflichterfüllung schloß der Gauleiter.

Reichsleiter Dr. Ley erinnerte daran, daß nur acht Mann vor fünfzehn Jahren die Ortsgruppe Zwickau gründeten. Einfache Männer, Arbeiter, Handwerker ohne großen Namen und Besitz. Männer, die für ihr Vaterland im Krieg gekämpft hatten, sagten den Herrschenden jener Zeit und dem ganzen verfallenen System den Kampf an. Daß diese Kämpfer sich Nationalsozialisten nannten, wollte damals niemand verstehen, weil man national und sozial für unvereinbar hielt; ebenso begegnete die Bezeichnung Arbeiterpartei Vorurteilen. Aller Lüge und Verleumdung, allem Spott und Hohn zum Trotz erklärten die Nationalsozialisten damals: „Wir sind Deutschland“; sie kannten den Führer noch nicht, aber sie glaubten an ihn. Heute sind aus diesen acht Mann Hunderte, Tausende, Millionen geworden. Wer vor fünfzehn Jahren erklärt hätte, daß heute auf dem größten Platz Zwickau 50 000 Mann unter dem Hakenkreuz aufmarschieren würden, wäre für wahnhaftig erklärt worden. Das ganze Volk ist von einem Willen durchdrungen. Ist das kein Wunder? Es ist das größte Wunder aller Zeiten, ein neues Volk wurde geboren allein aus dem Glauben.

Dr. Ley weihte die neuen SA-Fahnen erstens im Geist der Gefallenen, zu deren Gedächtnis sie sich lenten; zweitens im Geist des Kampfes für den Nationalsozialismus mit dem Gelöbniß, nicht zu ruhen und zu rasten, bis jeder anständige Deutsche Nationalsozialist geworden sei; drittens im Geist des Führers, der der einzige auf dieser Erde sei, an den wir glauben. Wir glauben an einen Herrgott über uns, der uns geschaffen und gesegnet hat. Wir glauben, daß er uns Adolf Hitler gesandt hat, damit er unser Volk wieder zur Ehre und Freiheit führe.

Die gewaltigen Kolonnen marschierten zum Rathaus und lösten sich nach dem Vorbeimarsch auf. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Konzert des Musikzuges der Leibstandarte Adolf Hitler.

Teilnehmer mußte sein ganzes Können aufwenden, um bei dieser Fahrt, die 86 Kilometer lang war, die vorgeschriebene Zeit einzuhalten. Gerade dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps sind besondere Aufgaben zugewiesen worden, zu deren Lösung jeder NSKK-Mann mit allen verkehrspolizeilichen Bestimmungen vertraut sein muß. Oberführer Pöhl nahm, allerdings ohne Wertung, selbst mit seinem Adjutanten, Staffelführer Raede, an der Fahrt teil, die durch die herrlichen herbstbunten Wälder der Sächsischen Schweiz führte.

Die Verkehrsarbeiten haben sämtliche Teilnehmer gelöst. Es sind auch alle ohne den geringsten Zwischenfall am Ziel angelangt. Gewonnen wurden vier goldene, sechs silberne und eine bronzene Medaille. Die Fahrt, bei der Oberführer Hanzig als Sportleiter fungierte, war von Sturmbauptführer Sieger als eine Mittelgebirgsfahrt kleinen Stiles veranstaltet worden.

Fußball im Gau Sachsen

Tura Leipzig eringt das erste Punktepaar

Mit nur drei Punktspielen in der Gauliga war der Sonntag ausgefüllt gewesen, weil das vierte angelegte Spiel in Planitz zwischen dem dortigen Sportklub und Wader Leipzig wegen der Fünfzehnjahrfeier der NSDAP-Ortsgruppe Planitz ausfallen mußte. Es gab auf der ganzen Linie erbitterte Kämpfe; an Ueberforderungen fehlte es nicht.

Der Gaumeister, Polizei-SA Chemnitz, empfing den sich hart nach vorn gedrahten Aelster Sportverein, dessen ehrgelagte Mannschaft sich bisher tadellos schlug. Auf fremdem Platz in Chemnitz mußten die Aelster vor 5000 Zuschauern doppelt schwer kämpfen, um dem Gaumeister einen oder gar zwei Punkte zu entreißen, was ihnen aber nicht gelang. Schöbren Minuten vor Schluß fand das Spiel 1:1; erst dann konnten die Chemnitzer mit Glück noch zwei Tore erzielen und damit 3:1 gewinnen.

Der Dresdner Sportclub trat die Reise nach Leipzig an und traf auf den jüngsten Gauligaverier Tura Leipzig. Die Dresdener traten noch ohne Richard Hofmann an (Richard wird am kommenden Sonntag erstmalig für den DSK gegen den SC Planitz spielen); außerdem mußte Dresdens Stürmer Schöne in der 55. Minute ausfallen. Gegen zehn Mann gewonnen die Leipziger Boden und in der 81. Minute glückte ihnen durch Schmidt ein Treffer, der zum Sieg lautete.

Der fuhrnde W. Hartha traf in Dresden auf G. Wato; letzterer lieierte einen Verzweigungslamp und brachte es fertig, den Harthaxen eine knappe 1:0-Niederlage beizubringen.

Kreis Leipzig: SB 99 Leipzig-Viktoria Leipzig 1:0; Eintracht Leipzig-BSB Jwentaun 1:0; Helios Leipzig-BSL Olympia 96 Leipzig 1:4; Sportfreunde Leipzig-Spielervereinigung Leipzig 0:7; Sportfreunde Markranstädt-TuS Leipzig 2:0.

Nach das zweite Englandspiel verloren

Irland schlug Deutschland 5:2.

Nach das zweite Englandspiel der deutschen Fußballer ist verloren gegangen: Deutschlands Nationalmannschaft mußte sich gegen Irland mit 2:5 geschlagen bekennen. Die deutsche Mannschaft konnte in keiner Weise an ihre große Leistung gegen Schottland anknüpfen und wurde außerdem durch die wahrhaft schändlich-rückwärtige Kampfesweise der Irländer vollends aus dem Konzept gebracht. Schließlich wurden die deutschen Spieler völlig deprimiert, als ihnen ihre 2:1-Führung durch einen unerschütterten Etsuicier entzogen wurde. Diese Fehlentscheidung des Schiedsrichters führte trotz aller Versuche, die Entscheidung zu wenden, zu der schweren, in dieser Höhe unerschütterten Niederlage.

Die deutsche Mannschaft eröffnete das Spiel mit wichtigen und gefährlichen Angriffen. Ihre Ueberlegenheit fand in drei Ecken Ausdruck, die jedoch nichts einbrachten. Das Spiel war sehr schnell und forderie den ganzen Einsatz der 22 Spieler. Allmächtig schwand die Feldüberlegenheit der Deutschen. Erschreckend machte sich Goldbrunners Unsicherheit bemerkbar, die auch auf das Verteidigerpaar Rinzenberg-Munster übergriff. Die deutsche Elf ließ sich das halbhohle Spiel der Irländer andrängen und bald zeigten sich die Folgen dieses taktisch falschen Spiels. In der 25. Minute fiel dann auch der irische Führungstrefser, aber vom Anstoß weg konnte A.

hier erst nach großartiger Kombination der deutschen Stürmerreihe ausgleichen. In der 31. Minute konnte Deutschland logar in Führung geben. Kobleritz leitete blitzsauber ein und Japan schloß durch einen prächtigen Schuß aus zwölf

weiter Unterstützung ab. Aber vier Minuten später konnte Irland abermals ausgleichen. Bei einem Zusammenstoß im deutschen Strafraum zwischen Goldbrunner und Ellis distierte der Schiedsrichter einen Elfmeter, der unheilbar verwandelt wurde. Diese Entscheidung war zum mindesten reichlich hart. Nach dem Seitenwechsel schien es, als ob die Deutschen die Entscheidung herbeizwingen würden, aber in der 13. Minute fiel Irlands Führungstor. Deutschlands Sturm zeigte trotz guten Feldspiels vor dem Tor keine Durchschlagskraft und in der 5. Minute der zweiten Halbzeit hieß es sogar 4:2 für die Iren. Bei einer Dringerei im deutschen Strafraum nahm Müllerberg ein Torwächter den Ball fort, der von der Brust des Wächters in das eigene Tor prallte. Schon fünf Minuten später stellte Irland durch ein fünftes Tor den Schlußstand her. Auch ein letzter Generalangriff der Deutschen vermochte an diesem Resultat nichts mehr zu ändern.

Wieder Kiliau-Bopel

Der Nordrennport der Reichshauptstadt hat durch die Veranstaltungen in der Deutschlandhalle einen mächtigen Auftrieb erhalten. So war es kein Wunder, daß der Start der Sechstagesfahne Kiliau-Bopel ein außerordentliches Ausmaß erreichte. Die fünf Kilometer Mannschaftenrennen, das erstklassigste Rennen der beiden Jahre nach Punkten über Pflanzburg-Wald und die starken Amerikaner Crohley-Balshaw, in fast ununterbrochenen Jagden brachte das Feld die 100 Kilometer in 2:11:20 Stunden hinter sich. Einen vorzüglichen Eindruck machten auch das Kölner Paar Mertens-Hütten, das einen achtbaren vierten Platz belegte und der harte Wiesbadener Adolf Schön, der freilich bei seinem Partner, dem Belgier Deceel nicht die nötige Unterstützung fand. Die beiden Ränge des Stierrennens gewann der Bahnamateur Stach, der Schindler sicher auf den zweiten Platz verwies. Auf Holzbahnen braucht in seiner derzeitigen Form Stach kaum einen Gegner zu scheuen. Das Punktefahren der Amateure wurde eine Leuchte des Dänen Stieler.

Fußball im Reich

Gau Mitte: Wacker-Halle gegen Thüringer-Beide 1:2; Wertheburg gegen 1. FC-Rena 0:0; Viktoria W-Magdeburg gegen Sportfreunde-Halle 1:2; Dessau 05 gegen SpVg-Grün 2:0; 1. FC-Lauscha gegen Eintracht-Viktoria-Magdeburg 3:0; Eintracht-Altenburg gegen VfB-Weiß 2:2; Gau Nord: Hamburger SV gegen FC-St. Pauli 5:1; Viktoria-Hamburg gegen Eintracht 1:4; Sperber-Hamburg gegen Holstein-Miel 0:9; Polizei-Lübeck gegen Phönix 1:0; Gau Niedersachsen: VfL-Weine gegen Berder-Bremen 0:4; Eintracht-Braunschweig gegen Alstermüssen 1911 4:3; Wilhelmsburg 09 gegen Rasenplatz-Harburg 3:0; Hannover 96 gegen Arminia-Hannover 1:3; Gau Westfalen: Hüllesberg gegen Westfalia-Herne 2:1; Schalke 04 gegen FC-Pottlauer 2:1; TuS-Vochum gegen Germania-Vochum 0:2; Borussia-Tortmund gegen SpVg-Herten 2:0; Gau Niederrhein: Duisburg 99 gegen TuS-Düsseldorf 1:1; TuS-Erfeld gegen Rot-Weiß-Oberhausen 2:1; Schwarz-Weiß-Essen gegen Hamborn 07 1:0; Gau Mittelrhein: SpVg-Andernach gegen VfR-Köln 1:4; Bonner FC gegen Kölner GfM 0:3; Mühlheimer SV gegen TuS-Vonn 1:1; Kölner SC 99 gegen Köln-Lütz 07 1:3; Gau Nordhessen: FC-03-Kassel gegen Kurheffen-Wagdeburg 6:1; Hessen-Hersfeld gegen SpVg-Kassel 0:0; Borussia-Fulda gegen Germania-Fulda 0:3; Gau Südwert: Borussia-Worms gegen Eintracht-Frankfurt 5:1; Union-Wiederrad gegen Kickers-Offenbach 0:2; SV-Wiesbaden gegen FC-Virmasens 7:1; FCV-Frankfurt gegen Borussia-Neumünster 1:1.

Gau Ostpreußen: Adco-Königsberg gegen Rasenport Preußen-Königsberg ausgesetzt; Preußen-Samland gegen Concordia-Königsberg 4:1; KSV-Heiligenbeil gegen SV-Königsberg 3:1; SV-Goldap gegen Fort-Friedberg 0:3; Preußen-Gumbinnen gegen KSV v. d. Goltz-Litz 2:0; Elster SV gegen VfB-Litz 1:1; VfB-Ostsee gegen KSV-Rastenburg 3:0; KSV-Orielsburg gegen Rasenplatz 3:2; Viktoria-Altenstein gegen SV 1910-Altenstein 4:3; Sebantia-Danzig gegen 1919-Neufahrwasser 6:1; Polizei-Danzig gegen Preußen-Danzig ausgesetzt; Viktoria-Ebing gegen TuS-Danzig 1:4; Gau Pommern: Greifswalder SC gegen Preußen-Stettin 4:1; VfB-Stettin gegen Polizei SV-Stettin 1:2; VfB-Pommernborsig gegen Stettiner SC 0:2; Viktoria-Stolz gegen Hubertus-Kolberg 2:1; Sturm-Lauenburg gegen Hertha-Schneidemühl 6:0; Wacker-Neustettin gegen VfL-Lauenburg 3:1; Gau Brandenburg: Berliner Sportverein 92 gegen Union-Oberhennrich 1:2; Blau-Weiß gegen Hertha BSC 2:1; Tennis Borussia gegen Viktoria 89 5:4; Wacker 01 gegen Minerva 93 5:1; Venog gegen Rotmores 03 5:2; Gau Schlesien: Preußen-Indenburg gegen Borussia Rasenplatz 5:1; Hertha-Breslau gegen Borussia-Breslau 2:3; Reichsbahn-Gleiwitz gegen Borussia 98 0:2; Preußen 09 gegen VfB-Gleiwitz 2:0; Gau Sachsen: TuS-Mittdresden gegen FC-Hartha 1:0; TuS-Weißitz gegen Dresdener SC 1:0; Polizei-Chemnitz gegen Ritzler SC 3:1.

Gau Baden: SV-Waldhof gegen SpVg-Zandhofen 4:0; VfR-Mannheim gegen Karlsruher FC 2:1; VfB-Wülzburg gegen FC-01-Mallat 1:0; Germania-Brühl gegen VfL-Rastatt 0:0; Freiburger FC gegen 1. FC-Forsyth 1:3; Gau Württemberg: FC-Jungenhausen gegen Stuttgarter Kickers 2:0; Sportfreunde Stuttgart gegen VfB-Stuttgart 1:3; SpVg-Cannstatt gegen FC-Stuttgart 0:2; Union-Wödingen gegen 1. SV-Mün 2:0; Sportfreunde-Ötlingen gegen SV-Göppingen 1:1; Gau Bayern: SpVg-Fürth gegen VfB-Nürnberg 6:0; KSV-Münchberg gegen Wacker-München 0:0; VfB-Jugosladt gegen München 1899 3:0.

Meiste Siege in Antwerpen. Auf der Antwerpener Winterbahn lieferten sich der deutsche Stiermeister, Erich Rehe, und Belgiers Meister, Georges Konfse, einen spannenden Zweikampf. In beiden Läufen der Dauerrennen belegten beide abwechselnd die ersten Plätze. Im Gesamtklassement siegte schließlich der Deutsche, der insgesamt einen Vorsprung von zehn Meter herausgefahren hatte.

Reichstafel Schießwettbewerb des Reichsstriegerbundes. In Berlin führte der Reichsstriegerbund „Abfänger“ einen Wettbewerb im Kleinkaliberbereich durch. Im Mannschaftswettbewerb siegte die Wehrsamensabteilung Weierhagen vom Landesverband Westfalen mit 619 Ringen. Bester Einzelschütze war Lang von der gleichen Kameradschaft mit 161 Ringen. Generalmajor a. D. von C. v. v. v. überreichte den Siegern die Reichs-Ehrenpokale und den Wanderehrenpreis.

Städtelauf der Jugendchwimmer. In Hamburg trafen sich die Jugendchwimmer von Berlin, Hamburg und Bremen zu einem Städteentkampf. Die Berliner Mannschaft bestätigte ihre ausgezeichnete Form und siegte nicht nur in den vier Staffeln, sondern auch ganz überlegen im Wasserballturnier.

Hoppengarten beendete die Saison. Im Mittelpunkt des letzten Hoppengarten Renntages stand das Stablatorenrennen. Der Stab Wählers, der Besitzer von „Wahnsinn“, schied „Seine Hoheit“ ins Gesicht, und der gute Stecher machte sich auf dem schweren Gelände ganz vorzüglich und gewann unter Kaiserberger vor „Blitzen“ und „Goldtaler“ mit Otto Schmidt.

Rundfunk

Dienstag, 20. Oktober.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Besondere Kammerorchester. — 10.00: Aus Köln: Von Brauchum, Tieren und Pflanzen im Monat November. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Lebensmittelüberwachung. Gespräch mit einer Hausfrau. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigungen und Solisten. — 15.15: Im Kampf gegen den Misch — 15.45: Hans Fiedler singt. (Schallplatten.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause 16.30: Die Glücksnacht. Eine hantelartige Anekdote von Karl Verbs. — 18.00: Wieder der Wölfer. Schottische Volkslieder von Carl Maria von Weber. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Ich bring dir heute ein Ständchen. Musik von Handl, Mozart, Schubert, Brahms und Richard Strauss. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Die Abentafel. — 20.10: Die Kamellen — beliebte Kapellen. Otto Kernbach und Carl Wollschach spielen. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.

Reichsender Leipzig: Dienstag, 20. Oktober

10.00 Aus Köln: Von Brauchum, Tieren und Pflanzen im November; 12.00 Es spielt das Sachsenorchester; 14.15 Allerlei von Drei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Das Bad am Samstagabend; 16.00 Schallplatten; 17.10 Jugend und Lebensübungen; Großstaffellaut auf dem Rennsportfeld in Weiskensfeld; 17.30 Musikalisches Zwischenstück; 17.40 Bon und Albrechtsburg in Weiskens als Zeugen jährlicher Kunst und Geschichte; 18.00 Zeitgenössische Musik auf Volksinstrumenten; 19.00 Frauenwerk und Frauenkraft; 19.10 Aus den Musikbüchern der Leipziger Stadtbibliothek; 19.50 Umkehr am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Die Kamellen — beliebte Kapellen; 22.00 Nachtmusik.

Wieder Wunschkonzerte

Die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders zugunsten des Winterhilfswerks haben bei der Hörerschaft im ganzen Reich und darüber hinaus im Auslande einen so unerwarteten Erfolg gehabt, daß sie auch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden. Die Idee der Wunschkonzerte ist lediglich einem Zufall zu verdanken. Während einer Sendung am zweiten Weihnachtstag 1935 erbat plötzlich ein Hörer aus Weimar eine Sonderanlage Wagners von Cecylus und stellte ein „Sonderhonorar“ in Gestalt einer Spende für das Winterhilfswerk in Aussicht. Kaum eine Viertelstunde war vergangen, seit der Ansager des Deutschlandsenders dieses Intermezzo am Mikrophon den Hörern des Deutschlandsenders mitgeteilt hatte, als ein wahrer Sturm von Anrufen im Funkhaus einsetzte und die Fernsprecheinrichtungen blockierte. Jeder wollte einen Sonderwunsch erfüllt haben und dafür dem WWS eine Spende zukommen lassen. 80.000 RM. brachten die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders dem Winterhilfswerk ein. Der Gemeinschaftsgedanke erlebte in diesen Wunschkonzerten eine neue, machtvolle Offenbarung.



(30. Fortsetzung.)

„Ich bin neulich sogar mal mit ihr — schrei nicht gleich, Ludwig, — also ich bin mal mit ihr beim Wagen gewesen.“

Herdegen schreit nicht. Er wartet, weil er denkt, daß Leonhardt noch mehr zu sagen hat, aber der geht nur mit großen Schritten auf und ab, nimmt ab und zu einen Schluck heißen Tee, den Fritz aufgegossen hat, und raucht. Das muß ja schön sein, sonst würde er sie nicht mit in die Werkstätte genommen haben, und das mit der Wolkerlei ist ja nun auch eine Sache, die neue Lichter auf rotlackierte Nägel und seidene Kleider wirft.

„Wenn sie Geld hat — dann —“

„Hat sie,“ sagt Fritz überzeugt.

„Dann hätte sie sich ja die Wolkerlei schenken können, wie?“

„Sicher.“

„Dann hätte sie ja mit dem Geld allerlei tun können, der Freundin eine Hilfe zu zahlen oder so. Vielleicht hat sie doch mehr von uns begriffen, als du denkst — vielleicht hat sie dann wohl auch keine Bedenken, deine Bücher auszuleihen, wenn sie schon Milch austrägt,“ sagt Herdegen überzeugt. „Liegt nun an dir, wie du die Sache schaukeln wirst.“

„Ich hab dir doch schon gesagt, daß sie nicht frei ist.“

„Bist du nun ein Riesentrotz, oder bist du keins! Dann verrenn dich doch nicht erst, wenn du das weißt. Dann haste doch auch nur noch einen Weg, — daß du den andern aussichtslos.“

„Kann ich nicht, geht mir gegen den Strich,“ knurrt Leonhardt im Wolke.

„Fritz, lauf rüber und hole Rum, das labbrige Tee-gesöff dreht mir den Magen um.“ Fritz spricht hoch und faust ab. Herdegen wirft sich auf die gemeinsame „Knauff“, daß sie in allen Fugen kracht. „Du bist ein Schlappschwanz, du. Haste sowas schon gehört! Gehst ihm gegen den Strich! Den Wedding haste wohl ganz vergessen? Aber das kommt davon!“

„Wovon?“ fährt Leonhardt auf.

„Das du deine Nase zuviel in Bücher steckst, davon wirst du knochenweich und kriegst moralische Anwandlungen. Früher hast du uns von früh bis abends gepredigt: Widerstand gibts nicht, ran und drauf! Und damals war das Kommune, die mit Messern gekittelt

hat. Jetzt bringt dich ein harmloser Zeitgenosse zum Hackenschlagen. Da ist Fritz wieder, dem geht ja nächstens das ganze Weltbild stöten, wenn du nicht bald angreiffst.“

Fritz Ladegast hat einen halben Liter Rum mitgebracht, er setzt den Kessel noch einmal mit Wasser auf, und als es zu kochen anfängt, gießt er die Gläser voll. Er hat seine eigene Auffassung von dem Fall und singt mehr laut als schön:

„Was nützt mi—hi—hir ein schönes Mä—häd—chen, wenn andre mit spa—zie—ren gehn!“

13. Kapitel.

Seit einer halben Stunde gehen sie nun fast wortlos nebeneinander her. Hannas Herz klopft, sie spürt, daß der Mann ihr etwas sagen will und hofft inbrünstig, daß es das ist, was sie seit Wochen hören will. Sie will John Herbings Frau werden, weiter nichts. In diesen drei Monaten hat sie sich verwandelt, sie weiß es selbst; aber die letzten sechs Wochen, auf sich selbst gestellt, ohne die häusliche Kultur der Binger Straße, in der nicht immer angenehmen Arbeit bei Liesel gefangen, haben sie vieles erkennen lassen. Sie ist nicht etwa in die Stadt gegangen, um Herding näher zu sein, — sie haben sich öfter gesehen, als sie noch in der Binger Straße wohnte — sie hat ihrem Vater und Melanie gerecht werden wollen.

„Woran denkst du, Hanna?“

Sie erschrickt.

„An dich, John.“

Herding zerkaut seine Zigarette, wirft sie weg. Dann schleibt er den Arm fest in den ihren und umspannt mit krampfhaften Fingern ihre Hand. Er muß sich jetzt zusammennemen, sonst ist alles umsonst.

„Du denkst zuviel an mich, Hanna. Was soll dann werden, wenn ich fortgehe?“

„Fortgehen? Aber John!“

„Ich weiß es schon seit ein paar Tagen, Hanna. Ich reise wieder. Diesmal nach Afrika, Asien, wer weiß, wohin noch alles.“

Hanna Brandes bleibt stehen, alles Blut weicht aus ihrem Gesicht, aus aufgerissenen Augen starrt sie ihn an, aber er sieht an ihr vorbei und versucht, weiterzugehen. „Ich will wieder schreiben und habe mit einem Verlag abgeklüffelt,“ sagt er tonlos. „Mit einem Zeitungsverlag, der einen guten Berichterstatter braucht, vielleicht mache ich hinterher ein Buch. Das weiß ich noch nicht.“ John Herding sagt kein Wort von Paul Looerenz. „Es tut mir um unsere schöne Zeit schrecklich leid, Hanna.“

„Willst du damit sagen, daß wir uns trennen sollen, John? Das ist doch garnicht möglich — das ist doch —“

„Es muß sein, Hanna, du wirst das auch einsehen.“

„Es mußte doch ein Ende nehmen, nicht wahr?“ Er hält den Atem an, er weiß nicht, was sie jetzt tun wird.

„Ein Ende nehmen, nur weil du nach Asien willst, John? Das hat doch mit uns nichts zu tun?“ Sie sagt das fast erleichtert und geht nun neben ihm her. „Ich fahre mit. Eine Belastung wird es für dich nicht sein, ich habe ja selber etwas Geld — ich könnte dir auch helfen.“

„Hanna, du stellst dir das nicht ganz richtig vor, das wird keine Vergnügungsreise erster Klasse mit Rohrplattentoffern. Das wird ganz etwas anderes. Ich werde viele Wochen nicht dazu kommen, meine Wäsche zu wechseln, ich werde einen Träger bei mir haben, der gerade genug zu tun hat, um den Proviant zu schleppen, ich werde Wege gehen, die unmöglich für eine Frau sind. Du würdest mich nicht wiedererkennen, wenn du mir in diesen Zeiten begegnen würdest: schmutzig, unrasiert müde, vielleicht auch unlieblich.“

Das Mädchen schmeigt. Ihr weißes Gesicht ist wie zu einer Maske erstarrt, sie fühlt aus allem, was Herding sagt, das heraus, was er erreichen will: die Trennung.

„Nimm es doch nicht so schwer, Hanna, ich komme ja auch mal wieder — ich werde dir auch schreiben — so oft ich kann — vielleicht wirst du mich garnicht mehr mögen, wenn ich eines Tages wieder auftauche.“ Er versucht zu lächeln, aber seine Lippen zittern dabei. „Sieh, Hanna, heiraten — man heiratet keinen Mann, wie ich einer bin — du wirst das vielleicht später einmal begreifen — ich kann nie lange stehen bleiben, ich muß immer weiter.“

„Ja. Von Thea Brandt zu mir — von mir zu einer andern, ich verstehe.“ Es kommt hart und kalt.

„Vielleicht, Hanna —“, zwingt John Herding es sich noch ab.

„Gute Nacht, John. Gute Reise und den Erfolg, den du dir wünschst.“

Ehe der Mann etwas sagen kann, ehe er sie zurückhalten kann, ist sie in die Dunkelheit hineingegangen. Er hat den brennenden Wunsch, ihr nachzurufen, ihr die Wahrheit zu sagen, sie zu bitten, zu warten — vielleicht zwei, drei oder auch vier Jahre — aber er tut es nicht. Weil er weiß, daß er ihr nie das geben kann, was sie verlangt: Liebe, Beständigkeit, Ruhe. — Sehr langsam geht er den entgegengesetzten Weg zurück. —

In der Pension am Victoria-Luisen-Platz wundert man sich. Die Hausmutter fragt Hanna, ob sie denn krank sei, ob sie nicht lieber nach dem Arzt schicken soll. „Ich bin nicht krank, Frau Doktor. Ich bin unterwegs nur über etwas fürchtbar erschrocken — das gibt sich. Ich will auch nichts essen und gehe gleich ins Bett. Ich muß ja morgen auch frühzeitig wieder heraus.“

(Fortsetzung folgt.)